

26  
1939  
eis-  
ung  
schen  
recken  
W. 19,  
von  
IN  
auer-  
talt  
abula-  
on 4—  
1-72.  
ungen-  
127-81  
Durch-  
en- sowie  
r Möbel-  
Nawrot-  
3336  
Güttel  
243-53  
kaufen  
die Best.  
2785  
ht „Dom  
5788  
die Buß-  
Scheiben  
n  
sch mel-  
21, von  
5756  
nt  
als Lehr-  
erbungen  
bschriften  
c. Presse“  
5793  
G. H. H.  
ei R. H.  
5792  
Fiema  
für äthe-  
für die  
uhmittel-  
che erfor-  
Geschäfts-  
2812  
olf Kar-  
informac-  
y Rosei  
gel; für  
elbungen  
restlichen

Einzelpreis 20 Groschen

Lódź, piątek, dnia 27 stycznia 1939 r.  
Oplata pocztowa uszczona ryczałtowo

# Freie Presse

Nr. 27

Lódź, Freitag, den 27. Januar 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Lódź mit Beifügung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle  
Blatt 4.—, im Inland mit Postzusatzung Blatt 5.—, Ausland Blatt 7.—, Wochenabonnement  
durch Voten Blatt 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag  
30 Groschen, vorbehaltlich Sonderaufgaben. — Bezugsgehalt nur gegen Verlagsanlei-  
tung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nach-  
mittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsbewegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat  
der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Lódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Str. 108-00  
Schriftleitung Str. 108-22

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 4spaltige Reklame-  
zeile (max) 60 Groschen, Eingekauftes für die Zeile Pl. 1,20, für Verlagszeile Ver-  
kaufungen. Kleinanzeigen bis 15 Wörter Blatt 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr.  
Für Besteller Vergünstigung. Ausland: 50% Aufschlag. — Postkonto: Towarzystwo  
Wydawnicze „Libertas“, Lódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschafts-  
bank in Polen Akt.-Ges., Lódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger  
Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptgeschäftes von 10 bis 12 Uhr mittags.

## Mehrfachstündige Aussprache Ribbentrop-Beck

# Empfang beim Staatspräsidenten

Ribbentrop besucht den Marschall und den Ministerpräsidenten

Warschau, 26. Januar.

Reichsaußenminister von Ribbentrop legte heute vor-  
mittags am Grabmal des Unbekannten Soldaten einen  
Kranz nieder. Der Feier, zu der eine Ehrenkompanie der  
Warschauer Garnison angetreten war, wohnten Kriegs-  
minister General Kasprzycki und andere hohe Vertreter  
der polnischen Armee, der Protokollchef des Außenministe-  
riums Lubiencki und weitere Vertreter des Außenminis-  
teriums, von deutscher Seite außer den Herren der Be-  
gleitung des Reichsaußenministers die Deutsche Botschaft  
mit dem Deutschen Botschafter von Moltke sowie der stellv.  
Landesgruppenleiter der NS-Gesandtschaftsrat Dr. Krim-  
mer bei. Bei der Kranzniederlegung, zu der sich eine  
vieltausendköpfige Menge am Marschall Wisniewski-Platz  
eingefunden hatte, intonierte eine Militärkapelle das  
Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Vor der Feier am Grabmal des Unbekannten Solda-  
ten hatte Reichsaußenminister v. Ribbentrop dem Mini-  
sterpräsidenten Sadowicki und Marschall Smigly-Rydz  
einen Besuch abgestattet.

Nach der Kranzniederlegung begab er sich auf das  
Schloß, wo er vom Staatspräsidenten empfangen wurde.  
Der Staatspräsident gab im Anschluß an den Besuch zu  
Ehren des Reichsaußenministers ein Frühstück, an dem

von polnischer Seite die gesamte Regierung sowie von  
deutscher Seite Mitglieder der Delegation des Reichs-  
außenministers und der Deutschen Botschaft mit Botschaf-  
ter von Moltke an der Spitze teilnahmen.

### Unterredung mit Beck

Empfang in der Deutschen Botschaft

Warschau, 26. Januar.

Der Reichsminister des Auswärtigen stattete im  
Laufe des heutigen Nachmittags Außenminister Beck  
einen Besuch ab. Die beiden Staatsmänner hatten dabei  
eine zweieinhalbstündige Aussprache.

Abends weilten der Reichsaußenminister und Frau  
v. Ribbentrop in der Deutschen Botschaft. Von polnischer  
Seite waren u. a. erschienen: Außenminister Beck, Vize-  
ministerpräsident Kwiatkowski, Industrie- und Han-  
delsminister Roman, Justizminister Grabowski,  
Vizeaußenminister Szembek, der stellvertretende Vize-  
außenminister Arciszewski, der Chef des Generalstabes  
General Stachewicz, Kabinettschef Lubiencki, Stadtprä-  
sident Starzynski, Wojewode Jaroszewicz und der Berliner  
polnische Botschafter Lipski; außerdem waren der ita-

lienische Botschafter di Valentino, der japanische  
Botschafter Sakoh und der ungarische Gesandte de  
Horn mit ihren Damen erschienen.

Anschließend hatten der deutsche Botschafter und Frau  
v. Moltke zu einem Empfang geladen, an dem weitere  
zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten des politischen,  
wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Lebens  
Warschaus mit ihren Damen teilnahmen.

### Auf dem Heldenfriedhof

Warschau, 26. Januar.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop begab sich unmit-  
telbar nach dem Frühstück beim Staatspräsidenten auf  
den Heldenfriedhof Powonki, auf dem Tausende von  
deutschen im Weltkrieg gefallenen Soldaten ihre letzte  
Ruhestätte gefunden haben. An dem schlichten Grabstein,  
der auf dem Heldenfriedhof an den Opferdort der grauen  
Soldaten mahnt, legte der Minister einen Lorbeerkranz  
mit dem Hoheitszeichen des Reiches nieder.

Im Anschluß an die Feier begab sich der Reichs-  
außenminister ins Palais Blanc, wo er den Mini-  
sterpräsidenten, der den ihm heute vormittag gemach-  
ten Besuch erwiderte, sowie die Botschafter Italiens und  
Japans und den Gesandten Ungarns empfing.

## Ergebnis einer 33tägigen Offensive

# Der Zusammenbruch Barcelonas

Burgos, 26. Januar.

Die völlige Einkreisung der katalanischen  
Hauptstadt war um 13 Uhr m. e. z. beendet. An-  
schließend eroberten die nationalen Truppen die  
beiden die Stadt beherrschenden Bergkuppen  
Montjuich und Tibidabo und begannen in den  
Stadt kern einzumarschieren.

Die Vororte Hospitalet, Escudas und Cornudella  
waren noch nachts zu einem Heerlager der Marokko-  
truppen geworden. Gegen Mitternacht befahl General  
Jague den Vormarsch auf das Fort Montjuich. Gegen  
14,30 Uhr m. e. z. wurde der Befehl zum Vormarsch in  
Richtung auf das Stadttinnere gegeben. Die im Süden  
stehenden Truppen drangen nach Eroberung des alten  
Forts Montjuich in das ausgedehnte Ausstellungsgelände  
ein, wo im Jahre 1929 die Weltausstellung abgehalten  
wurde. Nach Besetzung dieses Geländes rückten sie in  
Richtung auf den in der Stadtmitte gelegenen größten  
und repräsentativsten Platz Barcelonas, die Plaza Espana  
vor, während eine andere Abteilung in Richtung nach  
dem Hafen abschwenkte. Dort wurden zunächst die am  
weitesten südlich gelegenen Hafenanlagen besetzt und die  
verschiedenen Küstenbatterien genommen, die von den  
Bolschewisten längs der Hauptstraße Barcelonas, dem  
Paseo Colon, aufgestellt worden waren. Gleichzeitig  
drangen nationale Tanks in das Hafenviertel ein.

Westlich von Barcelona besetzten die nationalen  
Truppen nach der Eroberung des Vorortes Pedralbes  
das Stadtviertel Oststrand und erreichten, längs der  
Eisenbahnlinie Barcelona-Madrid vorgehend, die ersten  
Häuser des Stadtteils Sans. Nördlich anschließend er-  
reichten nationale Abteilungen das Stadion von Cortis.

Im Norden von Barcelona marschierten die Natio-  
nalen nach Besetzung des hochgelegenen Vorortes Vall-  
vidriera in die Innenstadt hinab und betraten den Stadt-  
teil Garria. Die Abteilungen, die den die Stadt beherr-  
schenden Berg Tibidabo erobert hatten, stiegen in das  
nördliche Villenviertel und in den malerischen Stadtteil  
Ballarcaa ab.

Die Bevölkerung bereitete ihren Besiegern einen  
begeisterten Empfang. Als die ersten nationalen Abtei-  
lungen — es handelte sich um Teile der Navarra-Briga-  
den, Marokkaner und Legionäre — in die Stadt ein-  
marschierten, wehten an allen Fenstern weiße Fahnen  
und Nationalflaggen. Ganz Barcelona umflaute die

Straßen und jubelte den siegreichen Truppen zu. Von  
irgendwelchen Sowjetspanischen Behörden oder Amts-  
stellen war nichts mehr zu bemerken.



Barcelona

Anser Bild zeigt den Katalonienplatz in Barcelona während  
eines Angriffs der nationalspanischen Flieger. (Die Aufnahme  
stammt aus der Frühzeit der Kämpfe; heute bietet Barcelona  
längst ein Bild der Zerstörung).

### Das bisher eroberte Gelände

In 33 Tagen ein Gebiet von 180 Km. Länge  
und 150 Km. Breite erobert

Bilbao, 26. Januar.

Wie das nationalspanische Hauptquartier bekannt-  
gibt, haben die Truppen Francos während der 33 Tage  
der Katalonien-Offensive an der Küste eine Strecke von  
180 Km. und von Lerida bis Barcelona von 150 Km. er-  
obert.

### Nationale Luftwaffe über Figueras

Paris, 26. Januar.

Der „Paris Soir“ meldet, daß Figueras, wo der Sitz  
verschiedener rotspanischer Ministerien nach ihrer Flucht  
aus Barcelona ausgeschlagen worden ist, von 13 natio-  
nalspanischen Bombenflugzeugen bombardiert worden  
ist. Ueber die Schäden ist noch nichts bekannt.

### Der Duce feiert den Sieg

Rom, 26. Januar.

In der Hauptstadt des Imperiums strömten aus allen  
Stadtvierteln Zehntausende auf der festlich beleuchteten  
Piazza Venezia zusammen, um Benito Mussolini stür-  
mische Ovationen darzubringen. Der Duce erschien gegen  
19,15 Uhr auf dem Balkon. Nachdem sich die ersten Zu-  
helfstürme gelegt hatten, richtete er folgende Worte an die  
Menge:

„Euer vollberechtigter stolzer Freudeausbruch ver-  
schmilzt mit dem, der in allen Städten Spaniens auf-  
braust und mit dem der Antibolschewisten der ganzen  
Welt. Der glänzende Sieg von Barcelona ist ein weite-  
res Kapitel in der Geschichte des neuen Europa, das  
wir zu schaffen im Begriff sind. Von den prächtigen  
Truppen Francos und von unseren furchtlosen Legionären  
ist nicht nur die „Regierung“ von Regrin geschlagen wor-  
den, viele andere unter unseren Feinden heißen heute ins  
Gras. Die Parole der Roten war: „Sie werden nicht  
durchkommen!“

„Wir sind aber“, so schloß Mussolini mit Nachdruck,  
„durchgekommen. Und ich sage euch, wir werden wei-  
ter durchkommen.“

# Die letzten Stunden vor dem Einmarsch

Burgos, 26. Januar.

Wie über die letzten Stunden vor dem Einmarsch der nationalen Truppen in Barcelona bekannt wird, hat das Armeekorps von Spanisch-Marokko unter Führung der Generals Yague um Mitternacht den Sturmangriff auf das unmittelbar über dem Hafen von Barcelona liegende Fort Montjuich eingeleitet. In den ersten Morgenstunden war das Fort bezwungen und die Marokkaner hielten auf seinen Zinnen die nationalen Flaggen. Die Roten versuchten, die Pulvermagazine zu sprengen, was ihnen jedoch angesichts der Schnelligkeit des nationalen Angriffes nicht mehr gelang. Nach der Eroberung des Forts besetzten die nationalen Truppen, die von General Yague persönlich geführt wurden, das gesamte Bergmassiv des Montjuich sowie den Westfriedhof. Anschließend säuberten sie den am Fuße des Montjuich gelegenen Stadtteil Casa Antonez sowie das Gebiet der Pferderennbahn, wo die Bolschewisten dichte Reihen von Schützengräben angelegt hatten, die jedoch nicht mehr zur Verwendung kamen, da die Sowjettruppen vor den in ihrem Rücken erfolgten Angriff der Nationalen die Flucht ergriffen hatten.

Eine andere Abteilung des Generals Yague schwenkte am westlichen Rande Barcelonas entlang in nördlicher Richtung ab und besetzte den Vorort Pedralbes, wo die Sowjetspanier vergebliche Widerstandsversuche machten, da dort die Schlüsselstellung für das gesamte nördlich von Barcelona gelegene Gebiet lag. Zu diesem Zweck hatten sich die Bolschewisten in den dichten Nadelwäldern, die die Anhöhen bedecken, verschanzt. Die Nationalen warfen jedoch die Roten in ungefühltem Angriff aus ihren Stellungen und befreiten das historische Kloster Pedralbes, das unter der roten Herrschaft schwer gelitten hat. Weitere Abteilungen, die von Westen herandrängten besetzten den Vorort Vallvidrera, der auf der Anhöhe San Vicente Martia gelegen ist und durch eine Straßenbahn über dem Stadtteil San Gervasio mit der Innenstadt von Barcelona verbunden ist.

## „Präsident“ Azana nach Frankreich geflüchtet?

Bilbao, 26. Januar.

Zur gleichen Zeit, zu der die nationalen Truppen die entscheidende Einkreisung Barcelonas durchführten und in

das Innere der katalanischen Hauptstadt eindringen, besetzten die Navarra-Brigaden und Legionäre in nördlichem Vorstoß das Montserrat-Gebirge mit dem Ort und Kloster Montserrat vollständig.

Das malerisch am Fuße steilaufragender und zerklüfteter Berge gelegene Montserrat ist das bekannteste Kloster in Spanien, an das sich die Tradition der Gralsburg knüpft.

Weitere nationale Abteilungen führen zurzeit die Befehung der nördlich von Barcelona gelegenen großen Kreisstadt Sabadell, die 30 000 Einwohner zählt, durch. Die Truppen dringen in ungefühltem Vormarsch weiter ostwärts in Richtung auf die Hauptstraße Barcelona-Puigcerda, die bereits im Bereiche des Feuers der nationalspanischen Infanterie liegt.

Saragossa, 26. Januar.

Die nationalen Truppen drangen am Donnerstagabend über Sabadell hinaus vor und nähern sich jetzt dem Fluß Besos.

Wie bekannt wird, hat der sog. Präsident Spaniens Azana Barcelona mit einem Flugzeug verlassen. Er soll sich angeblich nach Frankreich begeben haben. Azana nahm auf seiner Flucht Gepäckstücke im Gewicht von 75 Kilo mit, in denen sich große Mengen Schmuckstücke, Edelsteine und mehrere Goldbarren befunden haben sollen.

## Rundfunkansprachen der Generale Francos

Bilbao, 26. Januar.

Um 16,20 Uhr sprachen im Rundfunk von Barcelona aus die Heeresführer des Generals Franco.

Sie gaben die Einnahme und die Befehung der Stadt durch die Nationalspanischen Truppen bekannt und schloßen mit Hochrufen auf General Franco. Dann folgten die Nationalhymnen. Anschließend hielten die Generale Francos, unter ihnen auch Yague, Ansprachen an die Bevölkerung von Barcelona.

Im gesamten Nationalspanien herrscht eine geradezu unbeschreibliche Begeisterung über die Einnahme Barcelonas. Ueberall werden von der freudig gestimmten Bevölkerung Umzüge veranstaltet.

# Befreiung der Litzeka-Opfer — Lebensmittelkolonnen im Anrollen

Barcelona, 26. Januar.

Auf allen nach Barcelona führenden Straßen setzte sich den Nachmittagsstunden des Donnerstag eine wahre Völkerverwanderung ein.

Endlose Lastwagenkolonnen mit Lebensmitteln aller Art, freiwillige Spenden aus alle spanischen Provinzen, die unter der Herrschaft Francos Frieden und Arbeit haben, streben der befreiten Stadt zu. Ähnlich ist das Bild auch auf den nach Barcelona führenden Eisenbahnliesen.

Innerhalb von Barcelona rollt ein Schauspiel ab, wie es eine Großstadt wohl noch nie erlebte. Mit Jubel und Tränen der Rührung werden die Kolonnen von der Bevölkerung begrüßt. Immer wieder brausen Hochrufe auf Franco und seine Heeresführer sowie auf die „Falange“ durch die Straßen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß als erste Truppe das 2. Regiment der 105. Division des Marokko-Korps unter der Führung des Generals Yague in das Stadlinnere einmarschierte.

Gleichzeitig mit den Truppen und den riesigen Autokolonnen treffen Beauftragte Nationalspaniens für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und die Eingliederung Barcelonas in die neue Gemeinschaft ein. Alle Häuser zeigen entweder die Nationalfarben oder, wo noch keine Flaggen vorhanden sind, weiße Tücher. Mit Blickseite verschwinden die großsprecherischen kommunistisch-marxistischen Plakate und erscheinen Plakate des neuen Spaniens und Bildes Francos.

Eine der ersten Maßnahmen war die Befreiung der Opfer der bolschewistischen Schergen aus den Gefängnissen. Unter ihnen befanden sich viele bereits zum Tode Verurteilte.

begleiten, und zwar mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Verhandlungen.

## Brasilianische Luftwaffenkommission nach Berlin

Berlin, 26. Januar.

Eine brasilianische Luftwaffenkommission ist auf Einladung Generalfeldmarschalls Görings in Hamburg angekommen und wird am 27. Januar in Berlin sein. Während ihres Aufenthaltes wird die Kommission Gelegenheit haben, die deutsche Luftwaffe und die deutsche Luftfahrtindustrie in ihrer Tätigkeit kennen-zulernen.

## Regierungsfeindliche Geheimsender auch in Sofia

Belgrad, 26. Januar.

Nach Meldungen aus Sofia deckte die bulgarische Polizei in der Hauptstadt einen Geheimsender auf, der seit Ende November in den Abendstunden tätig war. Er nannte sich „Konstitutionelle Rundfunkstation“ und betrieb unter dem Vorwand der Verteidigung der Verfassung von Tirnowo eine heftige Propaganda gegen die Regierung.

## Beschlagnahmt

wurde die „Kattowitzer Zeitung“ und die Bielezker „Schlesische Zeitung“, wegen einiger Abschnitte des Berichts „Antwort an den Polenbund“.

Die heutige Eröffnungsfeier der „Grünen Woche“ wird von 11—11,45 Uhr auf alle deutschen Sender (ohne Deutschlandsender) übertragen. Es sprechen Oberbürgermeister Dr. Lippert und Reichsbauernführer Walter Darré.

Nach einer Meldung aus Tirana verhaftete die albanische Polizei in der Hauptstadt, ferner in Stutari und in Kotscha 69 Personen wegen kommunistischer Propaganda. Unter den Verhafteten sind zahlreiche Gewerksleute und Studenten.

In Schanghai wurde ein Anti-Opium-Museum eröffnet, das die Folgen des Opiums und die Strafen, die heute in China einem Opiumsüchtigen erwarten, so anschaulich zeigt, daß viele Besucher, wie sie sagten, für immer vor dem Rauschgift bewahrt bleiben werden.

# Aus der polnischen Presse

### Neue Wege der polnischen Sozialdemokratie?

In der Weihnachtsnummer des „Robotnik“, des Hauptorgans der polnischen sozialdemokratischen Partei (PPS) ist ein Aufsatz von Ingimunt Julawski, dem Vorsitzenden des Hauptauschusses der PPS erschienen, der sich mit der „Christlichen Ethik“ befaßt. Dieser Aufsatz, in dem einem kommenden Ausgleich des Sozialismus und der katholischen Kirche das Wort geredet wurde, hat in der polnischen Presse lebhaften Widerhall gefunden. Dabei ist bemerkenswert, daß die nationale Tagespresse sich von vornherein scharf gegen jede Möglichkeit eines solchen Ausgleichs wandte, während die Leitung der römisch-katholischen Kirche selbst es für gegeben hielt, auf den Gedankengang des sozialistischen Blattes im einzelnen einzugehen, so daß sich eine Aussprache entwickelt hat, die in vieler Beziehung recht interessant ist.

Im „Robotnik“ ist Mitte Januar ein zweiter Aufsatz von Julawski erschienen in dem noch scharfer der Gedanke zum Ausdruck gebracht wird, daß die politischen Ziele der Sozialdemokratie als politische Partei im Grunde der „Verwirklichung der christlichen Ethik“ dienen. Die amtliche katholische Presseagentur (KAP) geht auf diesen zweiten Aufsatz ausführlich ein.

In dieser Entgegnung wird festgestellt, daß der polnische Sozialismus, wie man aus der Erklärung Julawskis entnehmen könne, den Wunsch habe, mit der marxistischen Weltanschauung zu brechen, für die die Religion nach den Worten von Karl Marx nur „Opium fürs Volk“ ist. Nicht nur die polnischen Sozialisten, sondern auch die sozialistischen Parteien anderer Länder hätten eingesehen, daß mit dem Zusammenbruch des liberalen Wirtschaftssystems die marxistische Lehre den Boden unter den Füßen verloren habe. Unter der Herrschaft von Diktaturen, Planwirtschaft und staatlicher Intervention, verliere der Sozialismus immer mehr seine Existenzberechtigung, da seine eigenen statistischen und totalistischen Ideen sich jetzt gegen ihn selbst wenden. In den Ländern, in denen sie am Leben geblieben seien, hätten die Sozialisten verstanden, daß der Weg von Marx, Engels, Bebel, Kautsky nicht mehr gangbar sei. Jetzt suchten sie Hilfe und Unterstützung bei der bisher bekämpften Kirche und der christlichen Lehre, die allein Recht und Würde des Menschen erfolgreich schütze. Den Weg der Verständigung mit dem Christentum hätten vor Julawski die Sozialisten de Man und Spaak in Belgien, Paul Faure in Frankreich beschritten.

Das offizielle Informationsorgan der katholischen Kirche geht dann auf die, wie es hervorhebt, bisher nicht berührten grundsätzlichen Fragen ein, die sich aus dem Programm der sozialdemokratischen Partei, wie auch aus ihrer Tätigkeit unter den Arbeitermassen ergeben. Es ist interessant, wie dabei von katholischer Seite als Hauptpunkt hervorgehoben wird, daß die sozialdemokratische Partei eine ausgeprochene „Laienbewegung“ sei, deren Thesen mit der Lehre der katholischen Kirche im Widerspruch ständen. Es werden sieben Fragen formuliert, deren Beantwortung die Voraussetzung jedes Ausgleichs zwischen der polnischen Sozialdemokratie und der katholischen Kirche sei. Diese Fragen lauten:

1. Wie ist zur Zeit das Verhältnis der PPS zur Religion? Hält die Partei wie früher die Religion für eine „Privatsache“, spricht sie ihr die Öffentlichkeitsrechte und die Durchbringung aller Gebiete unseres Lebens mit der katholischen Ethik ab?

2. Erhält die PPS ihre alte Forderung der Trennung von Kirche und Staat aufrecht?

Wünschen die Sozialisten immer noch die Einführung der „weltlichen Schule“ ohne pflichtmäßigen Religionsunterricht und ohne religiös-moralische Beziehung?

4. Wird immer noch das weltliche Eherecht, Ziviltrauung und Scheidung gefordert?

5. Wird der Standpunkt des staatlichen Schulmonopols und der Ablehnung des Rechtes der Kirche auf die Errichtung von Schulen und auf das Lehramt aufrecht erhalten?

6. Ist, wie ihnen vorgeworfen wird, das Streben der Sozialisten nach Einigung mit der katholischen Kirche, die Folge der schlechten Konjunktur für den Sozialismus in der Welt und seiner Krise, oder beruht dieses Streben auf einer christlichen Entwicklung der Anschauungen bei der PPS, der Revision ihrer bisherigen Grundfälle und der Trennung vom orthodoxen Marxismus?

7. Wie ist zur Zeit das Verhältnis der PPS zum Grundbesitz des Privateigentums und zur Forderung des Statismus?

Es wird betont, daß diese Fragen an die PPS als politische Partei gestellt seien und daher nicht alle Schwierigkeiten erschöpfen, wie z. B. die Frage, ob die Ansichten Julawskis auch von allen seinen Genossen geteilt würden. Dieser Zweifel dränge sich auf, weil die übrigen Organe der PPS im Gegensatz zum „Robotnik“, der sich „ziemlich gebeebrt“ habe, weiterhin den Katholizismus und die Geistlichkeit angriffen. Schließlich genigten da, wo es um eine so schwerwiegende Sache, wie die Verständigung mit der katholischen Kirche ginge nicht allein anerkennende Worte für die Grundfälle der christlichen Ethik und für den Heiligen Vater, der zu Beginn seiner Herrschaft die Devise aufgestellt habe „Der Christi in regno Christi“. Damit wirklicher Friede herrsche, müsse man Teilhaber des Reiches Christi sein.

„Das wünschen wir unseren Sozialisten sehr“ — mit diesen Worten schließt die Stellungnahme der katholischen Presseagentur.

Auf die Fortsetzung dieser Aussprache wird man gespannt sein dürfen.

\* \* \*

### Bezeichnende Zusammenarbeit

Der „Przeglad Ewangelicki“ veröffentlicht einen Bericht über die Gründung eines Zirkels für Selbstbildung beim Verein der polnischen evangelischen Jugend in Warschau. Die Namen der in der Verwaltung an der Spitze stehenden Personen haben deutschen Klang: Milke, Frank, Bucholz usw. Auf der Gründungsfeier wurde — wie es im Bericht heißt — das genaue Arbeitsprogramm besprochen, das nach grundsätzlichen ideologischen Linien festgelegt wurde. Ueber die geplante Arbeit heißt es dann u. a. weiter, daß beschlossen wurde, am nationalen Leben u. a. durch Teilnahme mit dem ... Westverband teilzunehmen.

## Sorgenvolle Beratungen des Londoner Kabinetts

### Was wird Italien tun?

London, 26. Januar.

Premierminister Chamberlain hatte heute den Vorsitz in einer Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Kabinetts in Downing Street Nr. 10.

An der Sitzung nahmen außer dem Premierminister der Außenminister, der Luftfahrtminister, der Kriegsminister, der Erste Lord der Admiralität, der Handelsminister sowie der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office und der diplomatische Hauptberater der Regierung teil. Der Ausschuss ist damit bereits zum zweitenmal in dieser Woche zu einer Sitzung zusammengetreten, was in politischen Kreisen dahin ausgelegt wird, daß die britische Regierung dem Lauf der Ereignisse größte Aufmerksamkeit schenkt.

Man verweist auf den Fall Barcelonas, die Einberufung von 60 000 Mann in Italien und die französischen Beschränkungen, daß der Fall Barcelonas den Beginn einer diplomatischen Offensive Italiens gegen Frankreich bedeuten würde. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Einberufung des Jahrgangs 1918 in Frankreich verwiesen.

## Italienfeindliche Kundgebungen in Paris

Paris, 26. Januar.

Vor der italienischen Botschaft in Paris haben sich, einer Havasmeldung zufolge, am Donnerstagmittag eine große Anzahl von französischen Studenten angesammelt und italienfeindliche Kundgebungen veranstaltet. Die Studenten wurden vom polizeilichen Ordnungsdienst zerstreut. Drei von ihnen wurden verhaftet.

## Chechalkofsky wieder nach Berlin

Prag, 26. Januar.

Wie hier bekannt wird, wird sich Premierminister Chechalkofsky Anfang Februar abermals nach Berlin begeben, um seine Besprechungen mit den führenden deutschen Staatsmännern fortzusetzen. Diesmal werden ihn einige Mitglieder der Regierung, darunter General Syrov,

### Das Erdbeben in Chile

# 10 000 Tote in Chillan?

## Die Stadt völlig vernichtet — Das Theater mit 300 Zuschauern eingestürzt — Ausnahmezustand über die Unglückszone verhängt

DNB. Santiago de Chile, 26. Januar.

Das gestrige Erdbeben ist als das größte Unglück anzusehen, das je über Chile hereingebrochen ist. Nur ganz allmählich werden genauere Zahlen bekannt. Die Städte Chillan und San Carlos sind dem Erdboden gleichgemacht. In Chillan muß mit 5 bis 10 000 Toten gerechnet werden. Dort ist auch ein Theater eingestürzt, in dem sich 300 Personen befanden. Sie wurden alle bis auf 5 verschüttet. Um die Verbreitung von Epidemien zu verhindern, wurden die Toten der Stadt sofort begraben. Da mit weiteren Einstürzen von beschädigten Häusern gerechnet werden muß, sind eine große Anzahl von Lazarett- und Operationszelten aufgeschlagen worden.

Der Präsident ist mit dem Innenminister in Begleitung von 20 Militärärzten nach dem Unglücks-

zentrum abgefahren. Aus Valparaiso ist ein Kreuzer mit Verbandstoffen und Lebensmitteln in See gegangen. 50 Ärzte sind nach Concepcion, San Carlos und Chillan abgeflogen. Ueber die Unglückszone wurde der Ausnahmezustand verhängt.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde das Erdbeben auch dort verspürt. In den höchsten Stockwerken schwankten die Beleuchtungskörper, Möbel und Wände.

Paris, 26. Januar.

Die „Havas“ aus Santiago de Chile meldet, sind die Städte Chillan und Concepcion von dem Erdbeben besonders schwer betroffen worden. Allein in der letzten Stadt wurden, offiziellen Angaben zufolge, 1000 Menschen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Hälfte der Stadt soll zerstört sein. Nach Berichten von Fliegern, die die Stadt Chillan überflogen

haben, ist diese Stadt sogar vollkommen vernichtet worden. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, jedoch wird sie auf mehrere Tausend geschätzt. In Yota sind 15 Personen getötet und 50 verletzt worden. In Talcohuano zählt man 14 Tote und mehr als 100 Verletzte.

Nach der Hausarbeit ein wenig



**NIVEA**

zum Schutze Ihrer Haut.

## Unterrichts- und Erziehungsfragen

### Kultusminister Swientoslawski zum Haushaltsvoranschlag seines Ressorts

PAT. Warschau, 26. Januar.

Der Haushaltsausschuß des Sejms behandelte heute den Haushaltsvoranschlag des Unterrichts- und Kultusministeriums. Dabei ergriff auch Unterrichtsminister Swientoslawski das Wort.

Zu Beginn gab der Minister seine Zufriedenheit über die Uebernahme des Schulwesens im Olsa-Gebiet durch sein Ressort Ausdruck. Ueber den Haushaltsplan führte der Minister aus, daß der auf längere Zeit berechnete Haushaltsplan der Regierung es nicht gestatte, im Haushalt für das Bildungswesen radikale Änderungen durchzuführen. Die Spanne zwischen den verfügbaren Mitteln und den Notwendigkeiten bleibe daher auch weiterhin groß. Die Verwirklichung der berechtigten Forderungen könne daher nur allmählich durchgeführt werden. In den verschiedenen europäischen Staaten seien währenddessen die Ausgaben für Bildungszwecke gegenüber dem Tiefstand in der Krisenzeit gewaltig gestiegen, u. zw. in Bulgarien um 63 v. H., Schweden 36 v. H., Finnland 35 v. H., Rumänien 32 v. H., Estland 31 v. H., Lettland 23 v. H., Litauen 19 v. H., England 18 v. H., Belgien 19 v. H., Polen 17 v. H., Dänemark 14 v. H., Italien 11 v. H. und Frankreich 9 v. H. Polen befinde sich also hier an vierter Stelle des Endes. Im jährlichen durchschnittlichen Zuwachs des Haushalts für Bildungszwecke stehe jedoch Polen mit 3,3 v. H. an letzter Stelle. Bei der Struktur des Bildungshaushalts in Polen sei vor allem aber zu beachten, daß in Polen die Zahl der Kinder auf eine Million Einwohner viel größer sei als anderswo. Von den 700 000 Jugendlichen, die alljährlich die Volksschulen verlassen, besuchen etwa 100 000 Mittel- und Berufsschulen. Mit jedem Jahr werde diese Zahl größer.

### Rund 81 000 Lehrer

Seit dem Krisentiefstand sei der Haushalt des Unterrichtsministeriums um 58 706 292 Zloty gestiegen. Eine beträchtliche Summe mußte davon jedoch für die erhöhten Lehrergehälter verwandt werden. Augenblicklich gebe es in Polen gegen 81 000 Lehrer, deren Bezüge für 1939/40 insgesamt 261 712 435 Zloty ausmachen. Für die Beförderungen würden auch in den nächsten Jahren größere Summen ausgezahlt werden. Vom 1. Januar 1939 an werde der Haushalt des Unterrichtsministeriums ferner um die Summe von 10 Millionen Zloty ansteigen, weil die Wohnungszuschläge für Lehrer vom Staat bezahlt werden müssen.

Seit dem Tiefstand seien in Polen 9412 neue Lehrereinstellungen geschaffen worden. Die Zahl der wöchentlichen Ueberstunden sei in der gleichen Zeit um 63 396 gestiegen. In den Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten seien 149 wissenschaftliche Hilfskräfte angestellt worden, sowie 101 ordentliche und 117 außerordentliche Professoren.

### 40 000 Schulzimmer fehlen noch!

In Bezug auf das Schulbauwesen führte der Minister aus, daß die Mittel hierfür im Jahre 1938 im Vergleich zu 1936 um 100 v. H. gestiegen seien und 18,8 Millionen Zloty betragen hätten. Im Vergleich zu den Verhältnissen sei dies aber noch alles wenig. Erfreulich sei dagegen, daß die Opferfreudigkeit der Bevölkerung — und besonders der Landbevölkerung — für den Schulbau steige. Die Zahl der noch fehlenden Schulzimmer schätzte der Minister auf 40 000.

Der Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht sei gegenwärtig zu 90,5 v. H. durchgeführt. 100 v. H. seien in Polen, Pommern und Ober-Schlesien erreicht, fast 100 v. H. im Gebiet der Schulkuratoren Warschau, Lublin und Krakau, weniger in den Kuratorien Lemberg, Wilna und Brest. Im Gebiet der Schulkuratoren Wolhynien seien über 20 v. H. der Kinder nicht vom allgemeinen Schulzwang erfasst. Eine weitere Sorge des Unterrichtsministeriums sei es, den Hundertsatz der Volksschulen der Stufe III zu erhöhen. Von 4 701 240 Schulkindern des Schuljahres 1937/38 hätten 35,1 v. H. Volksschulen der Stufe I besucht, 19,5 v. H. Schulen der Stufe II und 45,4 v. H. Schulen der Stufe III.

Die Zahl der Kandidaten, die sich um Lehrerpösten bemühten, betrage gegenwärtig 6435. Dazu kämen die 770 Absolventen der Pädagogien, die im Herbst 1939 ihr Studium beenden würden. 1940 würden es gegen 2500 sein.

Nach Besprechung der Lage im Berufsschulwesen, das sich in letzter Zeit gleichfalls stark entwickelt habe, jedoch noch bedeutende Mängel aufweise, wandte sich der Minister den Minderheitenschulen zu und führte aus:

### Allgemein gehaltene Formulierungen über das Minderheitenschulwesen

„Das Schulwesen der Minderheiten ist Gegenstand dauernder Aufmerksamkeit des Ministeriums. Die Befriedigung der Bedürfnisse dieses Schulwesens ist jedoch stark durch die Durchführung einer allgemeinen Reorganisation des Schulwesens bedingt, welche trotz angestrengter Arbeit noch nicht endgültig beendet worden ist. Bezüglich der Lehrbücher für Minderheitenschulen wurden die grundsätzlichen Mängel, zumindest für Volksschulen und Gymnasien, großenteils behoben.“

Die Arbeiten zwecks entsprechender Anpassung und Ergänzung der Unterrichtsprogramme sind aufgenommen und werden nach Beendigung der grundsätzlichen Organisation in rascherem Tempo durchgeführt. Auf Grund von Feststellungen und Erfahrungen, die sich aus der Anwendung des Gesetzes vom 31. Juli 1924 ergaben, das einige Bestimmungen über die Organisation des Schulwesens enthalte, wurde eine Durchführungsbestimmung zu diesem Gesetz erlassen, die an die gegenwärtigen Verhältnisse angepaßt ist.

Es war und ist das stete Bestreben der Schulbehörden, berechnete und wesentliche Forderungen der Minderheiten auf dem Gebiet des Schulwesens unter Berücksichtigung der geltenden Vorschriften in dem Rahmen zu erfüllen, der den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.“

### Jugend und krasser Nationalismus

Recht viel Raum gab Minister Swientoslawski in seinen Ausführungen allgemeinen Erziehungsfragen. Er betonte dabei, es sei seine Aufgabe, die Jugend im Sinne der christlichen Ethik zu erziehen und ihr gleichzeitig eine staatsbürgerliche Erziehung zu sichern. Die entscheidende Rolle bei der weiteren Entwicklung Polens falle vor allem der polnischen Jugend zu. Sie müsse daher alle die jenseitigen Eigenschaften entwickeln, die geeignet seien, die übrigen polnischen Staatsbürger anzuziehen und nicht abzustößeln. Bezüglich des Zusammenlebens von Staatsbürgern verschiedenen Volkstums müsse er aber bemerken, daß die Schuljugend gegenwärtig in ungesunden äußeren Verhältnissen aufwache. Unzweckmäßige Einflüsse wirkten auf die Jugend ein. Ein über alle Maßen übertriebener Nationalismus wirke sowohl auf die polnische als auch auf die nichtpolnische Jugend ein und führe oft eine ungesunde Erregung herbei. Der Minister erklärte diesen Zustand als eine Folge der in vielen Ländern herrschenden Stimmungen. Die ganze Welt müsse jedoch alle unnatür-

lichen Auswüchse der nationalen Gefühle durchgehen, mit ihnen fertig werden und sie überwinden, um schließlich eine vernünftige Lösung der nationalen Gegensätzlichkeiten, besonders in den Gebieten zu finden, in welchen seit jeher zwei oder mehrere Volksgruppen wohnen.

Der Minister beklagte dann, daß auch die Schuljugend von gewissen Parteien in den politischen Kampf hineingezogen würde.

### Das geht, falls auch die andere Seite es aufrichtig will!

In den Schulen mit nicht polnischer Unterrichtssprache werde auf Erziehung der Jugend zu rechten Bürgern des Staates geachtet, um sie zur Anhänglichkeit an den polnischen Staat heranzubilden und, in Anlehnung an Geschichte und frühere Traditionen sowie an den gegenwärtigen Zustand, die tiefe Ueberzeugung zu entwickeln, daß sie mit den Polen in Eintracht und bestem Einvernehmen leben sollen.

„Die von uns erzogene Jugend — führte der Minister dann weiter aus — sowie auch alle nationalen Minderheiten im allgemeinen, müßten als Grundlage die unerschütterliche Unantastbarkeit der Grenzen der Republik und Geschlossenheit ihrer politischen Struktur annehmen.“

Der Minister unterstrich im weiteren Verlauf die Bedeutung der körperlichen Erziehung der Jugend. Bei Besprechung der Lage der Hochschulen wies der Minister auch auf den Mangel einer Hochschule in Lodz hin, das erst vor kurzem eine Zweigstelle der Freien Hochschule mit 4 Fakultäten erhalten habe. Die Errichtung neuer Hochschulen könne jedoch erst dann erfolgen, wenn außer den Mitteln für die schon vorhandenen Hochschulen auch die nötigen Kredite für den Bau von Gebäuden und die Einrichtung der Arbeitsstätten neuer Hochschulen vorhanden wären und wenn vor allem auch die entsprechenden Lehrkräfte zur Verfügung ständen.

Der Minister verwies dabei auf den allgemeinen Uebelstand, daß angesichts der geringen Gehälter zahlreiche wertvolle Kräfte von der Wissenschaft zur Industrie übergehen, wo sie besser bezahlt würden. Der Minister verurteilte dann in scharfen Worten die antijüdischen Ausschreitungen an den Warschauer und Lemberger Hochschulen. Die Regierung werde mit allen Mitteln versuchen, die Ordnung auf den Hochschulen aufrechtzuerhalten.

Der Minister wandte sich dann Fragen der Förderung von Wissenschaft und Kunst zu, wobei er erwähnte, daß im Haushalt zum erstenmal 500 000 Zloty als Subvention für die Oper vorgesehen seien.

Den Schluß seiner Rede widmete der Minister Bekannnisfragen. Er stellte dabei in Aussicht die Regelung der schwebenden Fragen zwischen der Regierung und der katholischen Kirche (betreffend die von den Teilmächten der Kirche enteigneten Gebäude, ferner Ausführung des Gesetzes über die Kirchenbeiträge und Errichtung neuer seelsorgerischer Stellen in gewissen Teilen Polens). Des weiteren besprach er die endgültige Regelung des Verhältnisses zwischen der orthodoxen Kirche und dem Staat. Auf die Evangelische Kirche ging der Minister nicht ein.

### Keine Unruhen in Oesterreich

Winterübungen der deutschen Gebirgsgruppen

BP. Berlin, 26. Januar.

Die Meldungen ausländischer Nachrichtenagenturen über angebliche deutsche Truppenzusammenschließungen, die mit angeblichen Unruhen in Oesterreich in Verbindung gebracht werden, entbehren jeder Begründung. Nicht weniger frei erfunden ist eine andere Darstellung, nach der in kürzester deutsche Truppen zusammengezogen sein sollen, um angeblich in Spanien oder Nordafrika eingesetzt zu werden. In allen diesen Meldungen ist kein Wort wahr. Richtig ist nur, daß zurzeit die Wintermanöver der Gebirgsformationen der deutschen Wehrmacht stattfinden.

### Seipels und Dollfuß' Gebeine übertragen

PAT. Wien, 26. Januar.

Nach Mitteilung des Deutschen Nachrichtenbüros wurden die Särge mit den Gebeinen der früheren Bundeskanzler Dr. Seipel und Dr. Dollfuß, die bisher in einer dem Gedächtnis dieser beiden Männer errichteten Kirche ruhten, wiederum in Gräbern beigesetzt, in denen sie ursprünglich ruhten.

### Italienische Senatoren müssen 60 sein

PAT. Rom, 26. Januar.

Unklar wird gemeldet, daß die Senatoren, die vom König ernannt werden, in Zukunft mindestens 60 Jahre alt sein müssen.

# Die Warschauer Gespräche

Der deutsche Reichsaussenminister, der gegenwärtig in Warschau weilt, ist so recht ein Mann, wie er die polnische Empfänglichkeit für außergewöhnliche Charaktere und Schicksale fesseln kann. Die Regierungsblätter der Hauptstadt haben anlässlich seines Besuchs dem Offizierssohn, der noch als halber Knabe auf eigene Faust über See ging, im Weltkrieg als Freiwilliger zurückkam, trotz schneidiger Injurenritte dann wieder Zivil anziehen mußte, aber vom Kaufmann zum Schwiegersohn eines Großindustriellen, Verfasser eines Führer-Dramas, Mitarbeiter Adolf Hitlers und maßgebendem deutschen Diplomaten wurde, bewundernde Würdigungen gewidmet. Der Außenminister, welcher die Maßnahme seines Führers beriet, die zum Anschluß Oesterreichs und zur friedlichen Angliederung des Sudetenlandes führten, erscheint auch den Polen heute bereits als eine der geschichtlichen Gestalten des neuen Deutschland. Die Befriedigung über diesen Staatsbesuch ist ehrlich, denn die vor wenigen Monaten noch so lebhaften Äußerungen vor vermeintlichen Absichten der deutschen Diplomatie für die allernächste Zeit werden dadurch entkräftet. Der Fortbestand des Nichtangriffspaktes vom 26. Januar 1934 erscheint auch den Zweiflern wieder gesichert und die Stellung der polnischen Außenpolitik auch gegenüber den übrigen Nachbarn und den Verbündeten dadurch von neuem verbessert.

Kam es den maßgebenden polnischen Staatsmännern noch vor wenigen Monaten darauf an, zu zeigen, daß ihr Land in Europa nicht politisch vereinsamt dastehe, so können sie heute wieder größeres Gewicht auf die Selbständigkeit der polnischen Politik legen. Das geschieht nach allen Seiten hin: am Vorabend des deutschen Besuchs hat Minister Beck in einer Presseerklärung nochmals in Erinnerung gerufen, daß der polnischen Regierung Angriffspläne gegen beide größeren Nachbarn fernlägen.

Der Meinungsaustrausch über die internationale Gesamtlage ist Hauptgegenstand der Warschauer Besprechungen. Jeder Ueberblick der europäischen Probleme, mag ihn ein Deutscher oder ein Pole in verantwortlicher Stellung geben, pflegt gegenwärtig angesichts der Zuspitzung der italienisch-französischen Spannung am längsten auf der Landkarte des westlichen Mittelmeeres zu verweilen. Man sollte denken, daß eine solche Verschiebung der Gefahrenherde nach einem Gebiet fern von den eigenen Grenzen den polnischen Politikern als eine Erleichterung ihrer Lage erscheinen müßte. Bei den Männern der Regierung scheint das auch der Fall zu sein, während gewisse Wortführer der Opposition selbst hieraus Anlaß zu neuen Befürchtungen entnehmen.

Die Zeitartikler der rechtsnationalen Presse sehen es merkwürdigerweise als eine Gefahr an, wenn die osteuropäischen Mächte einer Auseinandersetzung um die Mittelmeer- und Kolonialfragen fernbleiben würden. Sie wollen Polen bedingungslos an die Seite Frankreichs führen, damit es, wenn die Welle wieder nach dem Osten zurückfließt, seinerseits auf die Hilfe des westlichen Verbündeten rechnen könnte. Das bedeutet eine erweiternde Auslegung der Bündnisverpflichtungen, durch welche Warschau eher in einen Gegenatz zu Rom als zu Berlin geraten könnte. Ob die gewünschte Wirkung einer solchen Selbstauflöserung wirklich eintreten würde, muß nach dem Verhalten der Franzosen in der Krise der Tschecho-Slowakei mindestens bezweifelt werden. Auch die Äußerungen der Pariser Regierungspresse, welche Ende letzten Jahres die Auffassung vertraten, daß das Reich freie Hand im Osten habe, sprechen nicht gerade für die Gegenseitigkeit der Hilfsbereitschaft. Außenminister Beck hat trotzdem die Aufrechterhaltung der Bündnisse in seiner letzten Presseerklärung als einen Hauptgrundsatz seiner Diplomatie bezeichnet. Nur nennt er die Bündnisverträge erst nach den Nichtangriffspakten und die Freundschaft mit Rumänien noch vor derjenigen mit Frankreich. Wenn er dann noch andeutet, daß das polnische Interesse an den außenpolitischen Fragen sich mit der geographischen Entfernung des Streitgegenstandes von den eigenen Grenzen vermindere, so werden ihm die westlichen Verbündeten die Feststellung einer solchen geopolitischen Selbstverständlichkeit kaum verübeln können. Warum sollte die polnische Politik auch in einem etwaigen Konflikt im westlichen Mittelmeer eingreifen und mit welchen Mitteln?

Manche sachlichen Ueberlegungen würden sogar dafür sprechen, daß bei Aufrollung der Kolonialfrage Polen sich auf der Seite derjenigen Staaten befinden müßte, die Anspruch auf Neuzuteilung überseeischer Gebiete erheben. Eine solche Stellungnahme wünscht aber auch der Außenminister offenbar in Sorge um die Selbständigkeit seiner diplomatischen Linie zu vermeiden. Er sprach in seiner Presseerklärung nur von einer „Zusammenarbeit mit denjenigen Ländern, welche Kolonialgebiete besitzen“. Diese Zurückhaltung ist wohl auch in dem besonderen Charakter der polnischen Kolonialinteressen begründet. Wünscht Warschau doch Siedlungsland nicht so sehr für auswandernde Polen als vielmehr für Angehörige der nationalen Minderheiten, vor allem für einen Teil seiner mehr als drei Millionen Juden, zu erwerben. Für die Verbesserung der Rohstoffversorgung kommt es den polnischen Wirtschaftspolitikern nicht entscheidend auf Unterstellung neuer Gebiete unter die weifrote Flagge an, sondern nur auf die Möglichkeit, Devisen zu sparen, deren Verwirklichung auch in anderer Form denkbar wäre.

Die amtliche Warschauer Diplomatie vermeidet also auch jetzt wieder jede Festlegung für die eine oder andere der europäischen Fronten und sucht sich alle Möglichkeiten für die Zukunft offen zu halten. Diese Feststellung wird nach Herrn von Rib-

# Die Nationalität Copernicus' vor Gericht

**Staatsanwalt: die polnische Nationalität Copernicus' ist in Polen eine notorische Tatsache — Richter bestätigt die Konfiszierung der Copernicus-Postkarte!**

DPD. Im vorigen Jahr hatte die Deutsche Vereinigung eine Postkarte mit einem Bildnis des berühmten Gelehrten herausgegeben, die die Aufschrift trug: „Der Astronom Nikolaus Copernicus, geb. 1473 in Thorn, gestr. 1543 in Frauenburg. Der größte Sohn der deutschen Volksgruppe“. Nachdem die künstlerisch und geschmackvoll aufgemachte Karte unbeanstandet durch die Posener Zensur gegangen war, wurde sie in Bromberg beanstandet und nach einer Hausdurchsuchung in den Räumen der Deutschen Vereinigung beschlagnahmt.

Am 25. Januar stand nun Dr. Hans Kohnert als Angeklagter vor dem Bromberger Gericht. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Spitzer, legte dem Richter eine Anzahl polnischer Urteile vor, die die deutsche Volkszugehörigkeit des Astronomen bestätigte, und zwar u. a. folgende:

1. Die grundlegende polnische Literaturgeschichte von Gabriel Korbut „Literatura polska od początków do wojny światowej“ (Bd. I. Warschau 1929, S. 150), die nach A. Brückner eindeutig gegen die These vom Polentum des Copernicus Stellung nimmt.
2. Das zur Genüge bekannte Buch Jeremi Wasilutynskis „Mikołaj Kopernik“, sowie seinen in der Wochenschrift „Prosto z Mostu“ (1936, Nr. 37) veröffentlichten

Aufsatz, in denen er das Deutschtum des Copernicus eindeutig betont und beweist.

3. Eine Schrift des „Westmarkenvereins“ „O wplywie niemieckim na kulturę polską“, wo es auf S. 5 heißt: „Mikołaj Kopernik z niemieckiej, ale wiernej Polsce toruńskiej rodziny pochodzący“ (Nicolaus Copernicus, der einer deutschen, aber Polen treuen Familien entstammt).

Der Verteidiger beantragte ferner, eine Reihe polnischer Gelehrter als Sachverständige zu vernehmen.

Der Staatsanwalt erklärte, die polnische Nationalität des Astronomen sei in Polen eine notorische Tatsache und beantragte die Ablehnung des vorgelegten Beweismaterials und des Verhörs polnischer Sachverständiger. Der Richter vertrat in seinem Urteil einen gleichlautenden Standpunkt und bestätigte die Beschlagnahme der Kunstpostkarte.

Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Es sei noch erwähnt, daß sich vor kurzem auch der hervorragende Krakauer Gelehrte Dr. Adam Kieczyński in einem vielbeachteten Vortrag eindeutig dahingehend ausgesprochen, Copernicus müsse als Deutscher angesehen werden.

# BEI KÖRPERLICHER UND GEISTIGER ERSCHÖPFUNG MINEROGEN F. F. Warszawa, Mazowiecka 10

Centrop in kurzem auch der italienischen Außenminister Graf Ciano machen, dessen Land an den zurzeit umstrittenen Westproblemen noch stärkeren Anteil nimmt als das Deutsche Reich. X.

# Weitere Terrorakte im tschechischen Grenzgebiet

**Wieder Ausfiedlung von lästigen Ausländern**

PAT. Teschen, 26. Januar.

Am 23. Januar um 22.20 Uhr wurde in Szomtyl auf eine Polizeistreife eine Handgranate tschechischer Herkunft geworfen. Es wurde glücklicherweise niemand verletzt. Am Tatort fand die Polizei außerdem eine größere Anzahl von Flugblättern mit antipolnischen Aufrufen vor. Am demselben Tag wurde in Deutsch-Lutyn in das Haus des Franciszek Kwasiak gleichfalls eine Handgranate geworfen. Kwasiak erlitt hierbei Verletzungen im Gesicht, außerdem wurde das Haus beschädigt. Am 24. Januar um 21 Uhr wurden auf eine Gruppe polnischer Grenzposten während einer Streife mehrere Schüsse abgefeuert, und zwar aus der Richtung des Waldes in Radwanice und der auf tschechischer Seite gelegenen Grube „Ludwika“. Die polnischen Grenzposten erwiderten die Schüsse. Zu gleicher Zeit wurden in der Richtung auf polnische Posten Gewehrschüsse abgegeben. An der Grenze erschienen zwei tschechische Autos, die mit ihren Reflektoren das Gelände ablichteten. Die polnischen Grenzposten schossen. Der Kugelwechsel dauerte 15 Minuten. Ferner wurde in Deutsch-Lutyn eine Granate auf den Polizeiposten geworfen. Die Granate beschädigte nur ein Fenster. Am 23. d. M. hielt der Grenzposten Franciszek Kloc drei verdächtige Männer an. Eine hatte in einem Aermel einen Revolver versteckt. Er schoß und verletzte den Grenzposten schwer. Kloc schoß auf die Angreifer, die flüchteten.

Warschau, 26. Januar.

Infolge wiederholter tschechischer Terrorakte an der tschechisch-polnischen Grenze, die am 18., 20., 21. und 22. Januar festgestellt worden sind, haben die polnischen Sicherheitsbehörden aus den Kreisen Teschen und Freistadt eine Reihe weiterer lästiger Ausländer ausgewiesen.

# Weißrussisches Blatt darf wieder erscheinen

Wilna, 26. Januar.

Im Jahre 1936 schlossen die Verwaltungsbehörden das Blatt „Bielorusskaja Arnyza“. Das Bezirksgericht bestätigte diese Anordnung. Auf Grund eines Einspruchs hob das Oberste Gericht den Beschluß des Bezirksgerichts auf. Jetzt entschied das Bezirksgericht, daß die das Blatt verbietende Anordnung der Staroste aufgehoben sei und das weißrussische Blatt wieder erscheinen dürfe.

# Jüdische Delegation aus Polen nach London

Warschau, 26. Januar.

Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Beratungen der Evian-Konferenz in Sachen der Judenauswanderungen hat sich aus Polen eine Abordnung des jüdischen Komitees für Kolonisationsfragen nach London begeben. Diese Abordnung beabsichtigt, mit jüdischen Organisationen im Ausland in Verbindung zu treten, um gemeinsame Schritte zu unternehmen. Vor allem soll die Frage der Auswanderung der Juden aus Polen behandelt werden, insbesondere jener Juden, die aus Deutschland ausgewandert worden sind. Die Delegation wird die Forderung nach massenweiser, unbehinderter Auswanderung der Juden nach Palästina stellen und außerdem Bemühungen unternehmen, damit die Auswanderungs- und Kolonisationspläne, die im Verlauf der Londoner Beratungen besprochen werden sollen, auch auf die jüdische Auswanderung aus Polen ausgedehnt werden. Der jüdischen Abordnung gehören an: Oberrabbiner Prof. Dr. Moses Schorr, Dr. Jng. Antoni Eiger, Rabbiner Aron Lewin, Dr. Henryk Rosmarin und Karol Sachs.

# 600 000 polnische Juden mit umstrittener Staatsangehörigkeit

**Neue Sejm-Vorschläge zur Lösung der Judenfrage**

Warschau, 26. Januar.

Die drei außerhalb des Lagers der Nationalen Einigung stehenden Sejmabgeordneten Katajezak, Koneczny und Krenalewski aus Westpolen reichen an den Ministerpräsidenten eine neue Sejm-Interpellation zur Judenfrage ein. Darin wird darauf hingewiesen, daß das Bewußtsein der Notwendigkeit, die Judenfrage nicht nur in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, sondern auch auf dem Wege der Gesetzgebung und von Verwaltungsmaßnahmen zu lösen, im gesamten polnischen Volk immer allgemeiner werde. Es gebe Möglichkeiten, schon jetzt durch praktische Maßnahmen die Frage in Angriff zu nehmen, ohne daß besondere Gesetze abgewartet werden müßten. Hierbei stehe an erster Stelle die Frage der Revision der polnischen Staatszugehörigkeit, die Hunderttausenden von slowjetrussischen Juden nach dem Krieg zugesprochen worden sei.

In der Eingabe wird daran erinnert, daß der Ministerpräsident im November 1928, damals in seiner Eigenschaft als Innenminister, erklärte, daß die Frage der Zuerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit für 1 600 000 Menschen von der damaligen Regierung erledigt worden sei. Unter den Antragstellern befanden sich 600 000 Juden, deren Papiere nicht immer in Ordnung gewesen seien. Heute sei es an der Zeit, den damals begangenen Fehler wieder gutzumachen. Die Interpellanten fragen die Regierung, ob sie bereit sei, ohne weitere Verzögerung die Frage der Staatsangehörigkeit jener 600 000 Juden, denen damals die polnische Staatsangehörigkeit ohne ausreichende Rechtsgrundlage zugesprochen worden sei, einer besonderen Prüfung zu unterziehen.

Das Wilnaer „Glowo“ berichtet: „Das Präsidium des parlamentarischen Klubs des Lagers der Nationalen Einigung hat nach einer Ansprache über den vom Abg. Kieś eingeleiteten Entwurf für ein antijüdisches Gesetz beschlossen, diesen Entwurf abzulehnen.“ Dieses Projekt soll übrigens, wie andere Blätter berichten, auch Gesprächsgegenstand im Plenar-Klub des OZM gewesen sein, wobei General Schwarczynski sich gegen alle Einzelschritte der OZM-Abgeordneten in grundsätzlichen Angelegenheiten aussprach. Gerüchte verlauten, daß im Zusammenhang damit gegen den Abg. Kieś ein ehrenrätliches Verfahren eingeleitet werden soll.

# Dorläufig kein neuer japanischer Botschafter für Paris?

DNB. Tokio, 26. Januar.

In Zusammenhang mit der Rückkehr des japanischen Botschafters Sugimura aus Paris will die Zeitung „Tokumin Shimlun“ erfahren haben, daß die Neubesehung des Botschafterpostens in der französischen Hauptstadt zurzeit nicht erwogen werde, da wegen der fortgesetzten Unterstützung Tschangkaifsches durch Frankreich und die antijapanische Haltung der Pariser Regierung die französisch-japanischen Beziehungen nicht als normal bezeichnet werden könnten.

# Erster französischer Neger-Gouverneur

Paris, 26. Januar.

Kolonialminister Mandel hat die Ernennung des Negers Felix Eboué zum Gouverneur eines innerafrikanischen Bezirks am Tschad-See an der Grenze Italienisch-Libyens unterzeichnet. Es ist dies der erste Neger, der in der französischen Verwaltung einen so hohen Posten einnimmt.

# Alarm! „Flieger“ über Lodz!

## Eine Stadt hüllte sich in undurchdringliche Finsternis — Erfolgreicher Verlauf der gestrigen Luftschulübungen

Als gestern mittag gegen 1 Uhr in der Stadt die ersten weißen, rotumranderten Bekanntmachungen über die Anordnung von Alarmbereitschaft erschienen, wurden in aller Hast noch die letzten Vorbereitungen getroffen und zum soundsowjerten Male die Verhaltensmaßregeln durchgelesen, um auch ja alles richtig zu machen und für den „feindlichen“ Fliegerangriff entsprechend vorbereitet zu sein. Die Angehörigen des zivilen Luftschutzdienstes erhielten noch letzte Anweisungen und die Order, sich bei Alarmankündigung sofort auf ihre Posten zu begeben.

Mit Einbruch der Dämmerung steigerte sich die Spannung und Erwartung auf den Alarm immer mehr, denn wenn etwas erfolgen sollte, so wußte man, daß es im Verlauf des Abends zu erwarten sei. Diese immerhin ungewöhnliche irgendwie gespannte Atmosphäre machte sich auch sofort im Straßenbild bemerkbar. Obgleich die Straßenbahnen und anderen Fahrzeuge noch verkehrten, beförderten sie doch vorwiegend nur noch diejenigen, die eben unbedingt unterwegs sein mußten. Sämtliche Kraftwagen hatten vorn an den Scheinwerfern und hinten am Schlußlicht blaue Hülsen, ebenso waren die Laternen der Pferdewagen mit blauem Papier verhüllt. Der Fußverkehr war desgleichen sehr schwach, und zwar konnte man bemerken, daß fast jeder der Passanten entweder mit Rollen schwarzen Papier unter dem Arm seinem Heim zueilte oder aber, durch verschiedenfarbige Armbinden bzw. durch umgehängte Gasmasken als Funktionär des zivilen Luftschutzes kenntlich gemacht, einen dienstlichen Gang zu erledigen hatte. Manche Geschäfte hatten schon mit Einbruch der Dunkelheit gänzlich geschlossen, sonst waren überall die Schaufensterauslagen verdunkelt und nur im Ladeninnern das Licht bis zum Augenblick des Alarms nicht verloscht. Selbst die Straßenbeleuchtung war auf das erforderliche Mindestmaß beschränkt.

### Im Pressequartier des Luftschutzhommandos

Gegen 17 Uhr erfolgt in der Schriftleitung der Anruf: ein Vertreter der Zeitung sofort zum Pressequartier des städtischen Luftschutzhommandos!

Mantel über, Hut auf, die blauefarnte Taschenlampe und den Notizblock eingesteckt und los gehts. Am Eingang zum Sitz des Kommandos stehen Dienstpersonen, verlangen Ausweise. Im Mittelstod noch einmal Kontrolle, dicht vor dem Eingang zum Pressequartier werden erneut die Ausweise geprüft. Der Leiter des Pressequartiers und gleichzeitig Presseschef der Luftschulübungen gibt dann kurze Hinweise über den vermutlichen Verlauf der Luftmanöver und da... ertönen plötzlich mitten in seine Worte hinein auch schon die Sirenen.

17,35 Uhr: Alarm-Ankündigung. Alle Lichter verlöschen, die Stadt hüllt sich in Dunkel — der „feindliche Flieger“ naht! Wir begeben uns auf die Straße. Ein diesiger frohigaltiger Nebel hat sich plötzlich über die Stadt gelegt; man könnte meinen, selbst Petrus habe bei dieser Verdunkelungsübung seine Hand mit im Spiel. Heber einen Lautsprecher, der irgendwo in der Straße angebracht ist, hört man die Durchgaben über den angekündigten Alarm. Aber noch ist der Alarm selbst nicht erfolgt, der erst dann ertönt, wenn der „Flieger“ sich bereits über der Stadt befindet.

15 Minuten später heulen wieder die Sirenen auf, der Rundfunk gibt bekannt: Flieger-Alarm! Alles Leben in den Straßen erlischt, die Menschen flüchten in die Torwege, Fahrzeuge bleiben stehen, Pferde werden ausgepannt — tiefes, finsternes Schweigen liegt über Lodz. Nur in unserer allernächsten Nähe huschen Gestalten hin und her, kommen und gehen: Meldegänger des Stadtkommandos, die zu Fuß oder auf Fahrrädern Meldungen übermitteln. Und dazwischen immer aufs neue die Stimme aus dem Lautsprecher: „Der Chef des Luftschutzhommandos Lodz ordnet Flieger-Alarm an!“

Kaum sind aber zehn Minuten vergangen, da flammt um 18 Uhr plötzlich die Straßenbeleuchtung wieder auf, nach etwa zwanzig Sekunden erlischt sie wieder. Das ist das Zeichen, daß der Alarm vorüber ist, jedoch der Zustand der Alarm-Ankündigung noch bestehen bleibt. Und weitere 5 Minuten später ist auch die Alarm-Ankündigung beendet, die Stadt belebt sich wieder. Nun dachte man allgemein, die Übungen wären für diesen Tag beendet, es habe sich lediglich um einen kurzen Probealarm gehandelt, aber da erlosch um 19 Uhr mit einem Male und ganz plötzlich das Licht aufs neue, Sirenen heulten auf — noch einmal Alarm!

### Im Presseauto durch finstre Straßen

Wir nehmen im bereitstehenden Pressewagen Platz und los geht es durch stockfinstere Straßen, in denen nur hier und da ein blaues Lämpchen aufleuchtet. Entweder sind es Polizeibeamte oder auch Dienstfahrzeuge, die eben so schnell im neblichten Dunkel verschwinden, wie sie aufgelaucht sind. An besonders interessanten Stellen halten wir, steigen aus und verfolgen die Aktionen der Luftschutzhommandos. Aus weiter Entfernung werden dann plötzlich Kanonenschläge laut, helles Licht bricht hier und dort hervor. Da haben die theoretisch angenommenen „Flieger“ Bomben abgeworfen, wodurch jetzt gewisse Objekte in „Brand“ geraten sind. Feuerwehr und zivile Rettungsmannschaften eilen zur Stelle, um Hilfsdienst zu leisten.

So geht unsere Fahrt von einem Stadtteil zum andern. Überall trifft man unterwegs die „Schiedsrichter“ dieser Luftschulübungen an, Männer mit weißen Bändern am Hut oder — bei Militärspersonen — an der Mütze. Sie sind diejenigen, die bestimmen, welches Objekt, sei es nun Wohnhaus, Amt, Fabrik, Lagerraum oder sonst dgl. von „Fliegern“ mit „Bomben“ belegt worden ist und welcher „Schaden“ angerichtet wurde.

Schließlich gelangen wir wieder zurück in die Petrikauer Straße, die man übrigens kaum wiedererkennen

kann. Man glaubt, eine völlig fremde Straße entlangzufahren, so sehr hat sie sich bei dieser Dunkelheit geändert. Nirgends ist auch nur das kleinste Fünkchen helles Licht zu sehen. Wie riesige Ungetüme liegen im schwachen Blaulicht unseres Kraftwagens die mitten in der Straße haltenden Straßenbahnwagen, dicht am Gehsteig steht hin und wieder ein Auto oder eine Droschke. Fast unheimlich mutet diese völlige Stille einer Stadt an, die noch vor kaum einer Stunde regen Verkehr aufwies. Aber gleichzeitig ist daran zu erkennen, daß die Lodzer Einwohnerschaft ihre Pflicht musterhaft erfüllt hat und den Anordnungen der Luftschutzhommandos in allem gefolgt ist.

Um 20,18 Uhr wurde dann der Alarmzustand wieder beendet.

### Das Ergebnis des „Fliegerangriffs“

Nachdem wir im Pressequartier wieder eingetroffen sind, werden auch bald die Ergebnisse der einzelnen über die Stadt verstreut gewesenen Aktionen bekanntgegeben. Demnach sind folgende Objekte „angegriffen“ worden:

1. Das Tabak-Monopol, wo ein „Brand“ ausgebrochen ist, bei dem es insgesamt vier Verletzte gegeben hat. Das Feuer konnte gelöscht werden.
2. Ein größeres Industrieunternehmen am Kalischer Bahnhof, wo eine Bombe ein Gebäude zerstörte. Dabei hat es zwei Tote, acht Schwere und einen Leichtverletzten gegeben. Hier sind die Verluste deswegen so groß gewesen, weil die Vorbereitungen der zivilen Luftschutzorgane nicht genügend sorgfältig waren und sich die am Ort befindlichen Personen nicht an die Richtlinien des Luftschutzhommandos gehalten haben.

3. In Widzew ist ein Wohnhaus in Brand geschossen worden, so daß die Einwohner des Hauses ausgehört werden mußten. Die Feuerwehr traf am Ort ein und leitete Löschaktionen ein. Vier Personen trugen Brandwunden davon, zwei wurden verletzt, eine Person getötet.

4. In der Wohnhaus-Siedlung auf dem Konstantynower Waldland brachen durch Bombenabwurf ein Großfeuer und drei kleinere Brände aus. Zu dem Großbrand wurde die Feuerwehr gerufen, während die drei kleineren Brände vom örtlichen Feuerschutzdienst gelöscht werden konnten. Sechs Personen haben dabei Brandwunden davongetragen.

In allen Fällen war der Sanitätsdienst in Aktion getreten, der die Verletzten am Ort verband, während die Schwerverletzten ins Krankenhaus abtransportiert wurden.

Gasbomben sind diesmal vom „Flieger“ nicht angewandt worden. Bei allen festgestellten Bombenabwürfen handelte es sich um Brand- oder Splitterbomben.

Hierzu muß allerdings bemerkt werden, daß es sich bei den „Toten“ und „Verwundeten“ nicht um tatsächliche Verletzungen oder tödliche Unfälle handelte, sondern um theoretische Annahmen, welche Folgen eine eventuelle Bombe dieser oder jener Art an dem betreffenden Ort gehabt hätte. In Wirklichkeit ist bei den Übungen niemand zu Schaden gekommen.

Für den heutigen Tag hält die Alarmbereitschaft weiterhin an, wobei die Möglichkeit weiterer Alarme besteht. Die Lodzer Einwohnerschaft wird darum aufgefordert, sich auch weiterhin nach den Luftschutzhommandos zu richten.

# Bonnet sichert Nichteinmischung in Spanien zu

## „Die Versöhnung von München hat Frankreich und Europa ein furchtbares Abenteuer erspart“

Paris, 26. Januar.

Außenminister Bonnet hielt heute in der Kammer seine langerwartete Rede in Beantwortung der Interpellationen.

Der Minister erklärte u. a. wenn man gewissen Rednern glauben sollte, so kämen alle Nebel vom Münchener Abkommen. Die Regierung habe gewisse Gründe, darüber erstaunt zu sein. Man verzeihe alle Ereignisse, die die Versöhnung von München bestimmt hätten. Man vergesse die Veränderung im Rheinland, die Bekehrtsmachung Deutschlands, den Anschluß Oesterreichs. Im übrigen habe der Ministerpräsident in der Kammerführung vom 4. Oktober keine Seite des Problems verheimlicht und die Kammer habe ihm mit 550 Stimmen zugestimmt.

Was sollte leidend geschehen sein, um einen Umschwung der Haltung zu erklären?

„Nichts, meine Herren“, erklärte Bonnet. Alles habe die französische Politik gerechtfertigt. Die tschechoslowakische Regierung sei über die französisch-englische Haltung wiederholt unterrichtet worden. Im Juni habe die Pariser Regierung der Prager Regierung mitgeteilt, daß es Frankreich unmöglich sein werde, sich mit Gewalt einer Volksabstimmung zu widersetzen, wenn sie von der deutschen Bevölkerung des Sudetengebietes gefordert würde. Niemand könne daran zweifeln, daß der Krieg drohte. Es handelte sich um einen Krieg, in den ein nichteinmischendes Frankreich hineingezogen worden wäre, eine französische Armee sich den Befestigungen der Siegfried-Linie gegenüber befunden hätte und wenigstens während einer langen Zeit das ganze Gewicht des Krieges allein hätte ertragen müssen. Die Tschecho-Slowakei hatte gegen sich nicht nur Deutschland, sondern auch andere Nachbarn.

Die Versöhnung von München hat Frankreich und Europa ein furchtbares Abenteuer erspart, dessen erstes Opfer die edle tschechoslowakische Nation selbst gewesen wäre.

Zur französisch-englischen Freundschaft übergehend, erklärte Bonnet, diese sei der Eckstein der französischen Politik. Die Entente zwischen Frankreich und England sei im Laufe dieser 8 Monate nie intimer gewesen als heute.

### Das deutsch-französische Abkommen

„Wir haben versucht, unsere Beziehungen mit Deutschland zu bessern. Ein jeder, so glaube ich, hat dieses ersehnt.“ Nach München habe ja Chamberlain bereits mit der Reichsregierung ein Abkommen guter Nachbarschaft unterzeichnet. Bonnet führte dann die Unterredung an, die Adolf Hitler in Berchtesgaden am 22. Oktober mit Volkshaupter Francois-Poncet hatte. Die Verhandlungen seien sofort eingeleitet und mit großer Schnelligkeit geführt worden.

„Unter diesen Bedingungen ist Herr von Ribbentrop nach Paris gekommen, um die französisch-deutsche Erklärung zu unterzeichnen.“ Nach Rekapitulierung ihres Inhaltes fragte Bonnet: gibt es einen verantwortlichen Mann, der es abgelehnt hätte, dies zu unterzeichnen? Haben wir ein einziges französisches Interesse geopfert, als wir das taten? Selbst wenn Frankreich morgen einem neuen Krieg mit Deutschland haben sollte, so wäre es gezwungen, nach dem Frieden Beziehungen zu Deutschland zu haben. Glaubt man, daß diese Beziehun-

gen leichter wären nach einem anderen Kriege, der Millionen von Todesopfern gefordert hätte, Ruinen angehäuft und den Streit für neue Generationen wieder belebt hätte? Ich zweifle daran.“ Bonnet ging dann auf das französisch-italienische Verhältnis ein und erklärte, daß Frankreich keine Mühen gescheut habe, um seine Beziehungen zu Italien zu bessern. Das Abkommen der italienischen Regierung vom Abkommen des Jahres 1935 sei von Frankreich nicht akzeptiert worden. Die englische Regierung habe durch eine schriftliche Note Frankreich wissen lassen, daß sie den französischen Standpunkt teile. Das sei von Chamberlain und Halifax während ihres Zwischenaufenthaltes in Paris bekräftigt worden.

Bei einer Betrachtung der Lage in Mittel- und Osteuropa äußerte der Außenminister u. a., er sei während der Septembertage in engem Kontakt mit Moskau geblieben, um die Anschauungen der Regierung gemäß dem Pakt von 1935 auszutauschen.

Das Verhältnis zu Polen würdigte Bonnet wärmer unter ausdrücklichem Hinweis auf das positive deutsch-polnische Verhältnis.

Dann ging der Außenminister kurz auf das Verhältnis zu Amerika ein, um anschließend das Flüchtlingsproblem zu streifen und auch die Lage im Fernen Osten zu umreißen.

Zur Spaniensfrage erklärte Bonnet, daß die französische Regierung an der Nichteinmischung auch weiterhin festhalten werde. Frankreich lege der seinerzeitigen Erklärung von Lord Halifax, daß die englische Regierung eine Schwächung der Integrität Spaniens nicht zulassen werde, eine große Bedeutung bei.

### Die Abstimmung

Im Verlauf der Aussprache trat Ministerpräsident Daladier an das Rednerpult, um in einer eindringlichen Ansprache seine Auffassung über die Lage zusammenzufassen und die Kammer zur einmütigen Annahme des radikalsozialen Entschließungsentwurfs aufzufordern. Leon Blum erklärte, daß es ihm unmöglich sei, auf den von den Sozialdemokraten eingebrachten Zusatz zu verzichten.

Daladier erwiderte, daß er die Vertrauensfrage zur unüberwindlichen Annahme des radikalsozialen Entschließungsentwurfs stelle.

Die Kammer nahm dann mit 360 gegen 234 Stimmen den Satz der Entschließung an, durch den jeder Zusatzantrag abgelehnt wird. Zu dieser Abstimmung hatte die Regierung die Vertrauensfrage gestellt.

Dann nahm das Haus mit 374 gegen 228 Stimmen auch den Gesamtentwurf des radikalsozialen Entschließungsentwurfs an.

Die neun Tage währende außenpolitische Aussprache hat damit ihren Abschluß gefunden.

Ueber Rio de Janeiro stießen zwei Militärflugzeuge bei einem Geschwaderflug zusammen. Aus den zerstörten Apparaten wurden zwei Offiziere und zwei Seracanten tot geborgen.



Da droben ist alles Harmonie und Ordnung; nach ewigen Gesetzen wandelt jedes Glied der großen glänzenden Gemeinschaft; selbst die regellosesten unter ihnen, die Kometen, ziehen ihren vorgeschriebenen Weg. Welch Kontrast gegen das Gemälde hier unten! O sieh nach den Sternen, und wenn der dunkle Erdentag, wenn das irdische Gewölbe sie dir verbirgt, so denke an sie und vergiß nie, daß sie über allen Wolken und Schatten, über allem Sturm und Ungewitter ruhig lächeln.  
Wilhelm Raabe.

### Aus dem Buche der Erinnerungen

1521 Eröffnung des Reichstags zu Worms.  
1756 \* Der Lieddichter Wolfgang Amadeus Mozart in Salzburg († 1791).  
1859 \* Wilhelm II., ehemaliger deutscher Kaiser, in Berlin.



### Stark bewölkt

Amliche Wettervorausage für heute: Im ganzen Lande stark bewölkt, stellenweise Niederschläge. Im Nordosten leichter Frost, sonst Temperaturen in der Nähe des Nullpunktes. Mäßige nordwärtliche Winde.

Sonnenaufgang 7 Uhr 33 Min. Untergang 16 Uhr 17 Min.  
Mondaufgang 9 Uhr 43 Min. Untergang

### Das automatische Gehirn

Plato hat vor 2300 Jahren schon einmal behauptet, daß die Zahlen die Welt beherrschen. Auch heute arbeiten wir mehr und mehr mit Zahlen. Doch neben der Zahl ist natürlich die Maschine für uns maßgebend, und die Maschine hat mit der Zahl eine enge Freundschaft geschlossen. Die Mechanik ist imstande gewesen, das menschliche Gehirn in gewisser Hinsicht zu übertreffen.

Wenn wir nämlich eine schwierige Rechnung auszuführen haben, wenn komplizierte Kalkulationen gemacht werden müssen, dann nimmt man die Maschine zu Hilfe. Rechnungen, die sonst Stunden, gar Tage schwerster Arbeit mit allen Fehlermöglichkeiten kosten würden, werden durch die modernen Rechenmaschinen in wenigen Minuten gelöst.

Heute ist die Rechenmaschine zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Ingenieursarbeit geworden. Der Astronom, der Seefahrer, der Finanzmann und der Statistiker, sie alle arbeiten mit dem mechanischen Gehirn, auf das sie sich verlassen können.

Zuerst kam Blaise Pascal auf die Idee, um das Jahr 1640 eine Rechenmaschine zu bauen. Allerdings konnten nur Additionen und Subtraktionen ausgeführt werden. Später glückte es dann Leibniz, auch noch die Multiplikation hinzuzunehmen, die später zur automatischen Stellung führte.

Im 19. Jahrhundert ging man daran, alle möglichen Rechenaufgaben durch solche Rechenmaschinen und Rechenmaschinen lösen zu lassen. Ein gewisser Babbage hatte die Entwürfe für eine gewaltige neue Rechenmaschine fertiggestellt. Aber der Tod überraschte ihn. Er ließ nichts anderes zurück, als einen riesigen Berg von kleinen Rädern und Seilen, die heute in einem Londoner Museum bereit liegen und auf den großen Kopf warten, der sie im Sinne des Erfinders zusammenzubauen vermag.

Der berühmte Mechaniker Torres y Quevedo, ein Spanier baute zuerst ein elektrisches Schachspiel. Dann machte er sich auf einem anderen Wege an das Babbage-Problem heran. Er konstruierte seine Rechenmaschine genau wie eine Schreibmaschine. Dabei wurde seine Maschine, die nur durch ein Rad mit der eigentlichen Rechenmaschine verbunden war, so raffiniert ausgebaut, daß diese Anlage zum Schluß sogar imstande war, durch Revision der eigenen Rechnung eventuelle Fehler nachträglich auszugleichen.

Heute werden die Gezeiten, also Ebbe und Flut, und auch sonst mancherlei Vorgänge in der Natur mit Hilfe besonderer

Maschinen ausgerechnet. Die Differenzen sind äußerst gering. Sogar die Höhe einer normalen Flut kann bis auf eine Differenz um wenige Zentimeter genau im voraus berechnet werden.  
H. K.

### Die Ferienreisen für Arbeiter

Anmeldungen nur noch bis Ende Januar

Uns wird geschrieben: In Beantwortung der zahlreichen Anfragen, die an das Büro für Arbeiterurlaube in Lodz gerichtet wurden, erklärt dieses, daß die Einschreibungen für den Sommerurlaub unter Vermittlung der Arbeitsstätten durchgeführt werden. Jeder Fabrik sind Deklarationen zugesandt worden, die, laut den Bestimmungen für Industrieorganisationen, den Arbeitern zur Verfügung gestellt werden müssen, selbstverständlich muß der daran Interessierte sie aus dem Fabrikkontor holen.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir nochmals darauf hin, daß die Urlaubsstätten ausschließlich der Erholung dienen und die Teilnehmer somit durch keinerlei Pflichten behindert sein werden. Jeder wird die Zeit nach eigenem Gefallen verbringen können.

Im März wird ein genaues Verzeichnis der Erholungsstätten und der sie betreuenden sozialen Organisationen bekanntgegeben werden, so daß jeder Teilnehmer sich die Organisation wird aussuchen können, die ihm am meisten zusagt. Für die Teilnehmer wird das insofern eine Erleichterung sein, als das Büro für Arbeiterurlaube mit allen sozialen Organisationen, ihre politische Einstellung außer acht lassend, zusammenarbeitet. Anmeldungen nur bis zum 31. Januar.

### Abordnung der Saisonarbeiter in Warschau

a. Am gestrigen Tage begab sich eine Delegation mit dem Leiter des Berufsverbandes „Praca“ an der Spitze nach Warschau. Der Abordnung gehörten auch die Vertreter der Saisonarbeiter an, sowie eine Delegierte der Arbeiterinnen der Sozialversicherungsanstalt.

Die Delegation will im Fürsorgeministerium in Anwesenheit der Erhöhung der Kredite zur Führung der öffentlichen Arbeiten in Lodz, einer Lohnerhöhung für die Saisonarbeiter, Erweiterung der Arbeiten usw. vorschlagen. Außerdem soll wegen der Erhöhung der Löhne der Hilfsarbeiterinnen der Sozialversicherungsanstalt vorgeprochen werden.

### Um Erhöhung der Altersrente für Arbeiter

Im Zusammenhang mit der Behandlung des Haushaltsplanes des Ministeriums für soziale Fürsorge im Sejm Ausschuss haben die Organisationen die Bemühungen um eine Erhöhung der Altersrente für Handarbeiter im Ruhestand wieder aufgenommen. Es wurde eine Denkschrift an das Ministerium für soziale Fürsorge ausgearbeitet, in der darauf hingewiesen wird, daß die feinerzeit festgesetzten an und für sich nicht hohen Sätze letztlich noch herabgesetzt wurden. Durchschnittlich erhalte ein Arbeiter eine Rente von 25-30 Zloty monatlich, was entschieden zu wenig sei. Die Denkschrift soll von einer besonderen Abordnung den Regierungsbehörden überreicht werden.

### Drohender Streik in der Bandindustrie?

a. Unlängst brach in der Baumwoll- und Seidenbänderfabrik von Hoffenberg in der Kilinskistraße 67 ein Streik aus. Anlaß hierzu gab die Entlassung alter Ar-

beiter, an deren Stelle andere eingestellt wurden. Der Angelegenheit nahm sich der Arbeitsinspektor an.

Unabhängig davon wirbt der Arbeiterverband dafür, daß im Falle einer Richterledigung des Konflikts am heutigen Tage alle Arbeiter in sämtlichen Bandfabriken in den Streik treten werden.

### Lohnabkommen in den Strumpffärbereien gefordert

a. Die Arbeiter der Strumpffärbereien hielten eine Versammlung ab, auf der beschlossen wurde, Bemühungen um ein neues Lohnabkommen zu beginnen. Die Arbeiter verlangen 15 v. H. Lohnerhöhung.

### Die Gesellschaftsfahrt nach Zakopane

Uns wird geschrieben: Nach reichem Schneefall bietet Zakopane ein winterliches Bild, und alle, die an der Gesellschaftsreise am Freitag nach Zakopane teilnehmen, werden günstige Sehenswürdigkeiten vorfinden. Es wird nochmals daran erinnert, daß der Zug Freitag um 19,26 Uhr abfährt. Kontrollkarten zum Preise von Pl. 18,30 sind noch in allen Reisebüros erhältlich.

### Eine interessante Neuerung:

### Kraftfahrer schalten selbsttätig Tankstellen-Beleuchtung ein!

Wer des Nachts oft im Kraftwagen oder Motorrad über Landstraßen fährt und an Tankstellen vorbeikommt, wird bemerkt haben, daß hier nicht immer gesamt wird. Die Tankstellenbeleuchtung muß aber während der Dunkelheit eingeschaltet sein, damit der Kraftfahrer schon von weitem erkennt, daß er hier seinen Betriebsstoff ergänzen kann. Aus wirtschaftlichen Gründen ist daher aus Kreisen der Tankstellenbesitzer und der großen Betriebsstoffgesellschaften der Wunsch laut geworden, ein Gerät zu schaffen, das die Beleuchtung der Tankstelle von jedem vorbeifahrenden Kraftfahrzeug selbsttätig einschaltet. Die Scheinwerfer des Wagens oder Motorrades müssen dabei infolge ihrer hohen Geschwindigkeit bereits in einer Entfernung von 400 bis 500 Metern von der Tankstelle diese Vorrichtung zum selbsttätigen Einschalten der Beleuchtung in Betrieb setzen können, außerdem soll der Kraftfahrer durch die völlige aus dem Dunkel der Nacht hell ausleuchtende Tankstelle zum Vordrängen aufgefordert werden.

Das von den Scheinwerfern ausgesandte Licht fällt auf die Photostelle, wodurch der Anodenstrom einer Verstärkeröhre beeinflusst wird. Bei einem bestimmten Hellwert wird ein Relais betätigt, welches den Lampenkreis über ein Schaltglied einschaltet. Die Einschaltung kann selbsttätig getroffen werden.

Die VEB. hatte die Ausführung dieser Einrichtung übernommen und schon unter Zuhilfenahme einer elektrischen Photostelle ein Gerät, das in einer längeren Versuchsbauweise geprüft wurde und den Anforderungen der Praxis entspricht, fertiggestellt.

Bei der Aufstellung des Geräts, das auch in Leiria auf der Messe zu sehen war, ist zu beachten, daß fremde Lichtquellen nicht das Anordnen der Photostellen beeinflussen können. Das Gerät würde sonst einwandfrei arbeiten. Zum Schutz vor Blendlicht und anderer Lichtquellen sind Vorrichtungen vorgesehen, die jede störende Lichtquelle ausschalten.

Bei den bereits in Betrieb stehenden Anlagen konnten durch den Einbau des Schaltgeräts nicht nur ein großer Teil der Beleuchtungskosten eingespart werden, da die Tankstelle ja zumeist nur dann beleuchtet ist, wenn ein Wagen Vordrängen nachfüllt, auch die erzielten Brennstoffumsätze sind in nachweisbar erheblichem Umfang gesunken.

Mit diesem neuen Schaltgerät können auch andere Wirkungen erzielt werden. Man kann z. B. die Einschaltung anderer Straßenlaternen vornehmen lassen, Ferner können Warnungen, Verkehrs- und Störschalter, Beweiser und Verkehrslichter durch die Scheinwerfer der Kraftfahrzeuge selbsttätig erleuchtet werden, wodurch nicht nur Stromkosten eingespart werden können, auch die Sicherheit würde bedeutend gesteigert und die Unfallhäufigkeit sinken.

Miss BARTIRA der Stern des CASINO de PARIS erstrahlt im Februarprogramm des „TABARIN“.

### Gedichte einer Deutschen aus Polen

Anna-Luise Bardt: Und irrt mein Herz in fremden Gassen. Verlag der Evangelischen Vereinsbuchhandlung, Posen.

Jeder aus dem auslanddeutschen Raum kommende dichterische Versuch muß von uns grundsätzlich mit Interesse und Wohlwollen begrüßt werden, denn in der dichterischen Schöpfung, im Gedicht, im Roman oder im Drama, kann die Seelenlage einer Volksgruppe und ihr geistiges Leben und Wachsen am klarsten abgelesen werden, eine Seelenlage, die gerade beim Auslanddeutschen so schwer fassbar und sagbar ist und deren Auffassung doch so wesentlich für die Beurteilung des auslanddeutschen Menschen wäre. Während nun aber in der wissenschaftlichen Arbeit unsere Volksgruppe in Polen etwa in den letzten Jahren auf ihr gemäßen Gebieten Vorbildliches und Schöpferisches geleistet hat, während im politischen Lied und Kampfruf unsere junge Generation tiefe und echte Töne gefunden hat, sehen wir in der reinen, vom Menschen und seinen innersten Nöten ausagenden Dichtung nur sehr wenig, das Bestehen könnte im Gesamtbild der deutschen Dichtung. Das wenige, das bei uns den Weg zum Buch findet, ist dazu noch zumeist nicht gerade das Würdigste und ist oft nur dank der Kritiklosigkeit und dem Ehrgeiz des Verfassers im Selbstverlag verlegt worden. So kommt es, daß man jede Neuerscheinung mit gemäßigten Gefühlen begrüßt: freudig hoffend und zugleich misstrauisch abwartend.

Was nun das — im übrigen geschmackvoll ausgestattete Gedichtbändchen von Anna-Luise Bardt anlangt, so handelt es sich — so kann man schon nach flüchtigem Durchblättern feststellen — nicht um die privaten Ergüsse einer reinfreudigen „schönen Seele“, man ist vielmehr in mancher Hinsicht recht angenehm überrascht. In manchen Gedichten, und zwar in den rein Irtischen viel mehr als

in den um das Thema Auslanddeutstum kreisenden, wird eine Tonart gefunden, die die besondere Bestimmtheit der Seele des Auslanddeutschen spürbar und hörbar macht.

„Ich muß nun Heimweh tragen  
Nach einer kleinen deutschen Stadt  
Wo man vor seinen Fenstern  
Noch rote Blumenstöcke hat...“

Solche stillen und zarten Worte sagen vielleicht mehr über die Mentalität des Auslanddeutschen als manches leidenschaftliche Kampflied. Stimmungsbilder ziehen vorüber, die einen starken Eindruck vermitteln, so daß man wünschen möchte, daß es die Verfasserin auch einmal mit einer Novelle verjuchte. Und wenn daneben auch manches Wort und mancher Vers steht, die nicht notwendig dastehen, so sei die Verfasserin an das Wort des Bildes gemahnt, daß man nur dichten dürfe, wenn man nicht anders könne, wenn man gleichsam unter einem inneren Zwang stehe.  
Eo.

### Josephine

Der Historiker der Napoleoniden, Octave Aubry, ein Meister der objektiven Geschichtsforschung und ein Künstler der Feder zugleich, widmet Napoleons großer, vielleicht seiner einzigen wirklichen Liebe, einen Roman. (Professor Dr. Boshatto hat ihn für die Französische Verlagshandlung, Stuttgart, ins Deutsche übersetzt. Preis in Leinen gebunden 4,80 RM.). Er schildert die Zeit der ersten Verliebtheit des jungen Generals und die überstürzte Heirat gegen den Willen der gesamten Familie, dann die Periode der vielfachen Untreue jener leichtfertigen aber herzenguten Kreolin, der gewissenlosen Freundin eines Barras und der künftigen eines Charles, und schließlich den scheinbar letzten Akt dieser Ehe, als Napoleon in Ägypten, durch seines Bruders Josephs Berichte aufgeklärt, von seinem Adjuvanten Junot als

und mit der festen Absicht einer Scheidung nach Paris zurückkehrt. Damit endet der Roman Aubrys.

Wie man weiß, nicht der Roman Napoleons. Denn er ließ sich auch nach der Rückkehr und gegen alle Vorstellungen der Familie wieder von Josephine umgarnen, sie blieb an seiner Seite in den fünf Jahren des Konsulats, sie wurde Kaiserin und erreichte auch die kirchliche Krönung, sie führte als Kaiserin ein untadeliges Leben, bis dann die kinderlose Ehe der Staatsraison und der Desterreicherin geopfert werden mußte. Aber sie blieb dem Herzen Napoleons immer teuer. „Sie war ein Weib in des Wortes wahrer Bedeutung“, hat er später von ihr gesagt, „veränderlich, temperamentvoll, mit dem besten Herzen“. Und unter den letzten Worten auf Sankt Helena, die man von ihm verstand, waren die Namen Frankreichs und... Josephines.

Aubry hat an anderer Stelle seiner Veröffentlichungen dieser Frau schon eine meisterliche Skizze gewidmet. Sie in einem Roman zu schildern, der Spannung und literarische Bedeutung mit historischer Treue und scharfer Profilierung der handelnden Personen wie ihrer Umgebung verbindet, war sicherlich ein Wagnis. Nur ein Aubry konnte es vielleicht beginnen und so glücklich zu Ende führen. Vielleicht nennen wir aber doch den Roman besser einen biographischen Versuch oder eine verlebendigte Historie. Er ist und bleibt ein wichtiger Beitrag zur Geschichte, ja zur Kennzeichnung der Persönlichkeit des großen Korsen. Denn seinen Aufstieg hat die trotz allen Leichtsinn mit viel Tatkraft und auch mit Geschick begabte Josephine durch ihre Geschmeidigkeit und später durch ihre nicht zu leugnende Würde unterstützt und gefördert. Zwar bricht der Roman mit der fürchterlichen Erkenntnis Napoleons in Ägypten ab und behandelt so nicht mehr viele Jahre dieses Erlebens, aber er bleibt doch eine feine und geistvolle Angelegenheit. Man möchte ihn nicht in den Schriften Aubrys misen. Denn diese „Josephine“ ist zugleich ein Beitrag zur Kulturgeschichte und zur Liebesgeschichte des Aufstieges Frankreichs nach einer faul gewordenen Revolutionszeit.  
Dr. W.

### Feier der Reichsdeutschen

Uns wird geschrieben: Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Machtergreifung durch die Nationalsozialistische Bewegung veranstaltet die hiesige Reichsdeutsche Kolonie am Montag, den 30. Januar, pünktlich 20,30 Uhr im großen Saal des Lodzer Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, eine Feierstunde, zu der herzlichst eingeladen wird. Als Ausweis ist der deutsche Reisepaß mitzubringen.

### Trinkgelder kommen auf die Hotelrechnung

G. Am 15. Januar ist eine Verordnung des Handelsministers vom 15. September 1938 mit Bestimmungen über den Betrieb in Gaststätten, Hotels, Pensionaten und dgl. in Kraft getreten. Im Zusammenhang damit hat das Ministerium am 19. Januar an alle Wojewodschaftsämter ein Rundschreiben verfaßt: es wird darin bestimmt, daß in den Preislisten der Hotels und Pensionate die Höhe des Zuschlags für Bedienung angegeben sein muß und daß der Brauch eingeführt wird, diesen Betrag für die Bedienung gleichzeitig bei der Begleichung der Gesamtrechnung zu fordern. Neukert der betreffende Gastbesuchende den Wunsch, das Dienstpersonal selber zu entschuldigen, so kann davon abgesehen werden, einen entsprechenden Betrag in Rechnung zu stellen.

a. Eine zusätzliche Aushebungskommission. Am morgigen Sonnabend, den 28. d. M., amtiert im Lokal in der Rosciuszko-Allee 19 eine zusätzliche Aushebungskommission für P.K.U. Lodz-Stadt II.

Stellungspflichtig sind die Männer des Jahrgangs 1917 und von den älteren diejenigen, die bis dahin noch vor keiner Kommission standen, deren Militärverhältnis noch nicht geklärt ist und die auf dem der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und namentliche Aufforderungen der Lodzer Staroste erhalten haben.

Die amtliche Ziehungsliste der am 2. Januar ausgelosten Obligationen der 5-proz. Konversationsanleihe vom Jahre 1924 (6. Rate) ist als Anlage zu Nr. 20 des „Monitor Polski“ erschienen und kann in unserer Schriftleitung eingesehen werden.

a. Lärmzuzüge im Gerichtssaal. Vor dem Stadtgericht hatte sich gestern der bekannte Wäschdieb Znamunt Michalski und dessen Helfershelferinnen Janina Binkowska, Wanda Gembowska und Marianna Suprnka wegen eines gemeinsam durchgeführten Wäschdiebstahls zu verantworten. Als der Polizist Szezejan Michalski als Zeuge seine Aussagen machte, versetzte ihm Michalski einen Knuffschlag ins Gesicht und verursachte großen Lärm. Dem Ruheförder mußten Handfesseln angelegt werden. Michalski wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, die Frauen wurden freigesprochen.

Der Taschendiebe gefaßt. Im Vorraum des Stadttheaters in der Erdmiesstraße waren Beamten der Untersuchungspolizei einige verdächtige Leute aufgefallen, die in der Nähe eines älteren Herrn einen Menschenauflauf zu inszenieren versuchten, um ihn bestehlen zu können. Als die Beamten sich den Verdächtigen näherten, flüchteten diese auf die Straße. Bei der Verfolgung konnten 4 von ihnen festgenommen und dem 4. Polizeikommissariat zugeführt werden. Es handelt sich um S. Użerowicz, A. M. Dymek, J. Gajman und J. Szarka.

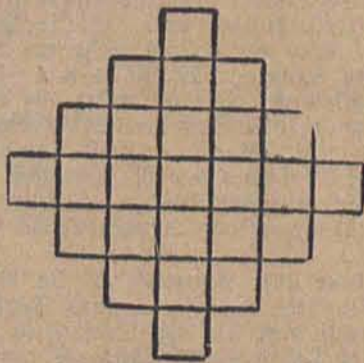
a. Ueberfahren. Auf dem Mac Wolności wurde der 21jährige Stanislaw Lubinski, wohnhaft Lencypela 18, von einem Krowanagen überfahren. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

### Unsere Leset spenden

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn G. P. Prodzki spendeten Herr G. Busch und Frau Z. J. für das Greisenheim der St. Johanniskirche.

## JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Diamantenaufgabe



a — a — a — a — b — b — b — b — d — d — d — g  
— i — i — i — m — n — r — r — s — s — s — u — u — u  
Diese Buchstaben sind in die Figur so einzutragen, daß die waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung enthalten: 1. und 7. zwei Konsonanten, 2. Teil des Schiffs, 3. Rattenart, 4. Raubvogel, 5. Göttin der Jagd, 6. Ranton in der Schweiz.  
Bei richtiger Lösung ist die mittlere senkrechte gleich der mittellsten waagerechten Reihe.

### Auflösung des gestrigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Stabe, 5. Bagno, 11. Werra, 12. Naivo, 13. Klax, 14. Lal, 16. Eis, 19. Inn, 22. Madrid, 23. Orange, 24. Aft, 27. Sam, 29. Bob, 32. Ilona, 33. Stall, 35. Raabe, 38. Nolte, 39. Netto. Sprichwort: Dem Mutigen hilft Gott. — Senkrecht: 1. Schwur, 2. Abria, 3. der, 4. Email, 5. Binse, 6. Ipa, 7. Genius, 8. Ocean, 10. Union, 15. Abria, 17. Ipa, 18. Sai, 19. Ipa, 20. Not, 21. ego, 25. Spott, 26. Bijon, 27. Stabl, 28. Wille, 29. Baron, 30. Blatt, 31. Quero, 34. Lit, 36. Ate.

# Zwei Kommunistenführer vor Gericht

## Die Beichte eines Bekehrten

a. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern unter Vorsitz des Richters Zamadzki gegen führende Kommunisten in Lodz.

Im ersten Fall saß der 36jährige Henryk Olejniczak auf der Anklagebank, der wegen kommunistischer Tätigkeit schon eine Strafe von zweieinhalb Jahren abgebußt hat. Die Anklage stützte sich auf die Anzeige des ehemaligen Kommunistenführers in Polen Jsaak Osenberger, der während seiner Untersuchungshaft im Gefängnis der Untersuchungsbehörde alle Kommunisten nannte, mit denen er zusammengearbeitet hatte. U. a. nannte er auch Henryk Olejniczak, der im Jahre 1932 Sekretär des Lodzer Bezirkskomitees der Kommunistischen Partei war und unter dem Decknamen „Marutka“ auftrat. Osenberger gab weiter an, daß sich Olejniczak auch in anderen Städten Polens betätigt habe.

Während der gestrigen Gerichtsverhandlung bekannte sich Olejniczak nicht zur Schuld. Er habe nie der kommunistischen Partei angehört. Er sei wohl in verschiedenen Städten Polens gewesen, jedoch nur auf der Suche nach Arbeit.

Als Kronzeuge trat Jsaak Osenberger auf. Seine Aussagen bildeten das Bekenntnis eines bekehrten Sünders. Er sei im Jahr 1932 vom Politbüro zum Mitglied der Exekutive der Kommunistischen Partei in Polen ernannt worden. Für seine Fahrten wurde ihm in Lodz die Wohnung des Stanislaw Zamder, Zamadzkastr. 19, als Absteigequartier angewiesen. Hier traf er einen gewissen Boleslaw Kraca an, der ihn mit Olejniczak zusammenbrachte. Osenberger bediente in Lodz die Stadtteile Altstadt, Stadtzentrum, das deutsche Büro, die Propagandastelle „Agitprop“ und die „Sektion der Intelligenz“. Instruktionen für seine Arbeit erhielt er von Olejniczak. An den Sitzungen der Exekutive in Lodz nahmen u. a. teil ein Delegierter des jüdischen Büros und der Arbeiter Osef Ambrozjak aus der Fabrik von

Rozen und Wislicki. Für seine Arbeit habe er, Osenberger, 300 Zloty monatlich erhalten. Ebensoviele bekam Olejniczak. Das Budget der Bezirksorganisation der Kommunistischen Partei habe monatlich mehrere tausend Zloty betragen. Ueber das Geld habe Olejniczak verfügt. Außer in Lodz sei Olejniczak auch in Oberschlesien als Sekretär des dortigen Bezirksvorstandes tätig gewesen.

Weiter berichtete Osenberger, er sei der Kommunistischen Partei im Jahr 1930 beigetreten. Er habe geglaubt, die Partei werde „seiner Ideologie“ entsprechen. Seine Hoffnungen, daß durch den Kommunismus die Klassengegensätze abgeschafft werden würden, hätten sich nicht erfüllt. Er habe im Gegenteil immer deutlicher gesehen, daß die Partei in Polen ein willenloses Werkzeug der Sowjetrussischen Politik sei. Vor zwei Jahren wurde er in Lublin verhaftet. Während seiner Untersuchungshaft habe er sich zu dem Entschluß durchgerungen, die Partei aufzugeben und den Behörden alle ihm bekannten Tatsachen mitzuteilen. Osenberger hat in Wien die Schule besucht und spricht schlecht polnisch. Er hatte einen kommunistischen Instrukteurchursus in Moskau mitgemacht.

In einem zweiten Fall saß der 35jährige Alexander Selman auf der Anklagebank. Auch diese Anklage stützte sich in der Hauptsache auf den Aussagen des Osenberger, der mit Selman in Lodz und in Oberschlesien zusammengearbeitet hat. Selman erhielt im Jahr 1932 Arbeit in der Fabrik von Rozen und Wislicki, wo er kommunistische Propaganda betrieb. Es wurde u. a. festgestellt, daß Selman mit dem bekannten Kommunisten Zdzislawski zusammengearbeitete, der bekanntlich wegen Kommunismus zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist.

Das Gericht verurteilte Olejniczak zu 8 Jahren, Selman zu 6 Jahren Gefängnis.

### Ziehung von P.K.O.-Prämienparbüchern

Am 25. Januar fand die 40. Ziehung von P.K.O.-Prämienparbüchern der 2. Serie statt. Prämien zu je 1000 Zloty fielen auf folgende Sparbücher: 50422 52932 53148 53561 54272 56103 57158 59320 59940 60524 61997 62242 62841 63341 63499 64779 65259 65585 65756 67265 68418 73863 79080 80743 83018 85154 85334 86178 86467 86479 87560 87586 91490 92038 95759 96389 98299 101172 101621 102039 103184 103544 109403 109681 110220 110624 111867 111896 112393 112672 113085 113733 113894 114599 115173 115479 118350 118785.

Bisher ist außerdem das Sparbuch Nr. 69101 der 2. Serie nicht abgehoben worden, das schon früher ausgelost wurde.

## Kiechliches

Von der Gebetsgemeinschaft. Herr Pastor A. Doberstein schreibt uns: An diesem Sonnabend fällt wegen des Fliegeralarms die Gebetsgemeinschaftsstunde aus.

Von der evangelischen Bahnhofsmission. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Sonntag, den 29. Januar, findet um 5 Uhr nachmittags im Hof der Bahnhofsmission eine Bibelbesprechung statt. Alle jungen Mädchen, die durch unser Haus gegangen sind, werden hierzu herzlich eingeladen.

Konferenz der Helfertreue der Kindergottesdienste. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Den Glaubensgenossen in Lodz und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß am Donnerstag, den 2. Februar, um 2 Uhr nachmittags im Stadtmissionssaal der St. Johanniskirche eine Konferenz der Helfertreue der Kindergottesdienste für die evangelisch-augsburgische Lodzer Diözese stattfindet. Das Programm der Konferenz wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

## Ankündigungen

Märchenaufführung im Jugendheim zu St. Johannis. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 29. Januar, wird von der dramatischen Sektion des Jungfrauenvereins an St. Johannis um 4,15 Uhr nachmittags das Märchen „Der gestiefelte Kater“ aufgeführt. Jung und alt, alle, welche hier einige Stunden im Laufe der Phantasie verbringen wollen, werden aufs herzlichste zu der Aufführung eingeladen. Es ist alles gegeben, um die Aufführung zu einer interessanten und schönen zu gestalten. Ungefähr 40 Personen wirken bei der Aufführung des Märchens mit. Um den Andrang an der Kasse am Tage der Aufführung zu vermeiden, sind im Vorverkauf Eintrittskarten in der Schriftleitung des „Friedensboten“, Sienkiewiczc. 60, zu haben (Tel. 261-98). Die Preise der Eintrittskarten sind (alle Plätze sind nummeriert): für Erwachsene 2, 1,50, 1 Zl. oder 50 Groschen. Kinder zahlen die Hälfte. Für Erreichungen ist bestens gesorgt.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung).

Balalaikonzert zugunsten des Freibettes des St. Johanniskrankenhaus. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Die Allerärmsten an St. Johannis haben das öfteren von der segensreichen Einrichtung eines Freibettes im Krankenhaus St. Johannis Gebrauch machen können. Es ist daher unsere Pflicht, finanzielle Mittel für dieses Freibett dem Krankenhaus zur Verfügung zu stellen. Am 2. Februar wird im Jugendheim an St. Johannis der bekannte Sibirische Chor, auf vielseitiges Verlangen hin, noch einmal ein Konzert veranstalten, und zwar um 4,45 Uhr nachmittags. Näheres hierüber bringe ich rechtzeitig. Bitte aber jetzt schon, diesen Tag sich für einen Besuch des Chores bereitzubehalten.

Spenden. Familie Raffel spendete an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Gustav Paul Prodzki 15 Zl. für das Greisenheim der St. Johanniskirche. Herzlichen Dank den verehrten Spendern. Das Gustav Wolff-Kränzchen übergab mir 50 Zl. für das Greisenheim der St. Johanniskirche. Dem lieben Kränzchen, das schon seit Jahren treu an unser Greisenheim denkt, danke ich für diese große Spende. Pastor A. Doberstein.

### Christliche Gewerkschaft Ortsgruppe Lodz

Am Sonntag, den 29. Januar 1939, findet eine **Mitgliederversammlung** statt. Ort: Petrikauer Str. 249/51. Zeit: 16 Uhr. Der Vorstand.

## Unpolitisches aus Polen

### Den eigenen Sohn erschlagen

Ein furchtbarer Vorfall spielte sich in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Andrychów ab. Der 70jährige Landwirt Johann Kizner, der schon längere Zeit mit seinem 33jährigen Sohn Andreas in Andrychów lebte, hatte wiederum einen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung griff der Greis nach einem Scheit Holz, das er dem Sohn gegen den Kopf warf. Dieser wurde so unglücklich an der Schläfe getroffen, daß er tot zusammenbrach.

Als die Polizei eintraf, um ein Protokoll über den Vorfall aufzunehmen und den greisen Mörder zu verhaften, hatten sich zahlreiche Bauern angesammelt, die eine drohende Haltung einnahmen. Es mußte Polizeiverstärkung herangeholt werden, um den festgenommenen abführen zu können.

### Jedem seinen Orden

In Lemberg sind in letzter Zeit in Kreisen, die eine Vorliebe für Auszeichnungen zeigen, Hochkapler aufgetaucht, die gegen einen Preis von 18 Zloty „Orden der Ritter des Geistes“ verteilen. Wie aus den Prospekten ersichtlich ist, ist der Orden mit einem dem Unabhängigkeitskreuz ähnlichen Band geschmückt. Nach Angabe der Untersuchungsbehörde, die sich der Angelegenheit angenommen hat, sollen eine ganze Anzahl Personen die entsprechende Gebühr bezahlt haben und daraufhin „ausgezeichnet“ worden sein.

### 40 Jahre im Dienst der Kirche

Der Vorjehende des Kirchenrats der evang.-augsburgischen Kirchengemeinde zu Lucif, Herr Leopold Klein, kann in diesen Tagen auf ein 40jähriges Wirken im Dienst der Kirche zurückblicken. Herr Leopold Klein, dienst ist der Vater Pastor D. Alfred Klein.

### Agiers

Handwerkerversammlung. St. Dieser Tage hielten die Mitglieder des hiesigen Christlichen Handwerkerverbandes ihre Jahreshauptversammlung ab. In die neue Verwaltung gelangten F. Brzozewski, T. Kolodziejewski, Hermann Zielke, M. Barczak, M. Krendrisiak, S. Wojda, S. Galiewicz und W. Hajdus.

Willst Du den Urlaub billig auf dem Lande verbringen — entschieße Dich noch heute! Auskunft im Büro für Arbeiterurlaube in Lodz, Główna 5, Tel. 225-77.

# SPORT PRESSE

## Rund um die FIS-Meisterschaften

### Mit dem Schnee sind auch die Franzosen da

Ein großes Aufatmen geht durch ganz Zakopane. Riesige Steine sind den Veranfallern der FIS-Meisterschaften von den Herzen gefallen, als gestern nach langer Zeit die ersten Schneeflocken vom Himmel fielen. Und es blieb nicht nur bei einigen Flocken. Es schneite so lange und stark, daß bald eine zentimeterdicke Schneedecke alle Sorgen der Organisatoren zudeckte.

Und mit dem Schnee sind auch die Franzosen eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde ihnen ein herzlicher Empfang zuteil. Mit diesen ersten Güssen ist auch schon die richtige Feststimmung eingezogen. Vergessen sind die Sorgen der letzten Tage, da so mancher Witzbold den Verantwortlichen vorschlug, an Stelle der Schiläufe Ruderwettbewerbe zu veranstalten.

#### Heute Meldeschluß

Am heutigen Tage läuft der Endtermin für die Anmeldungen zu den Meisterschaften ab. Am Sonntag erfolgt dann die Auslosung der Startnummern.

#### Die namentlichen Meldungen

In den letzten Tagen sind eine ganze Reihe von namentlichen Meldungen der einzelnen Länder eingetroffen. Finnland meldete folgende Besetzung der einzelnen Wettbewerbe: 50 Km.: Niemi und Waininen; 18 Km.: Pitkanen, Rappinen, Kurikkala; Staffel: Pitkanen, Tiainen, Oksanen und Makkilampi; Klassische Kombination: Salonen, Paikonen und Pappas; Torlauf: Kaplas.

Die Schweizer melden folgende Besetzung: Alpine Kombination: Männer: Rominger, Robbi, Molitor und Steuri (Reserve Glatthardt); Frauen: Erna Steuri, Rini von Arg Jogg, Dora Friedrich, die aber in Garmisch gestürzt ist und ausfällt, und Schaad; 18 Km.: Freibergshaus, Müller, Sonderegger; 50 Km.: Borghi, Bant, Sonderegger; offenes Springen: Vaterlini, Boller; Klassische Kombination: Gamma, Soguel; Staffel: Freiburghausen, Soguel, Gamma und Borghi.

Die Schweden kommen mit folgender Mannschaft: 18 Km.: Dahlquist, Danielsson, Haegglund, Pallin, Sellin, Stenwall, John Westberg; 50 Km.: Aitterdan, Danielsson, Nansen, Stenwall; Staffel: Dahlquist, Danielsson, Nansen, Pallin, Westberg; Springen: Eriksson, Sellin; Kombina-

tion: Sellin, Westberg; alpine Kombination: Nilsson und Sanfson. Dazu kommt dann noch die Militärpatrouille mit Hjullström, Wahlberg, W. Hjullström, Åström, Westensson, Sveldander, Nyberg und dem Mannschaftsführer Ole Rimfors.

Von den Italienern liegen folgende Meldungen vor: 18 Km.: Baur, Mario und Severino Compagnoni, Gaspard, Jammeron, Perenni, Confortola; 50 Km.: Demes, Scolet, Kristid Compagnoni und Confortola; Staffel: Baur, S. Compagnoni, Jammeron, Perenni (Gaspard und M. Compagnoni).

Die Kanadier melden: Alpine Kombination: Cochard und Robinson Lukin; Frauen: Marion Miller; Klassische Kombination: Cochard und Robinson.

Rumänien hat 4 Läufer für die alpine Kombination gemeldet.

Norwegens Meldung für die einzelnen Läufe birgt die besten Namen. Es wurden gemeldet: Kombination: Joffeide, Hoffsbakken, Kvanlid, Odde und Christian Lange; 18 Km.-Läufe: alle obigen sowie Bergendahl, Gjesfossen und Lillegjelten; Staffel: alle obigen mit Ausnahme Langes; 50 Km.: Bergendahl, Gjesfossen, Hoffsbakken, Lillegjelten; Springer: Kongsgaard, Kvanlid, Myhra, Ashjörn und Birger Ruud und Sagvold; alpine Kombination: Erikfen, Fossum, Aversberg, Raabe, Woller und Berg.

Die deutsche Meldung liegt noch nicht vor, da Deutschland ja alle Wettbewerbe besetzt hat.

Polens Auswahl-Schiläufer und Springer haben die letzten Tage auf der Suche nach „etwas Schnee“ verbracht. Auf den noch vorhandenen Schneeflächen, auch wenn sie noch so klein waren, herrschte eine fürchterliche Enge. Dennoch hegt man gute Hoffnungen. Mann ist sich aber doch darüber einig, daß sich der Ausfall einer Auslandsreise der polnischen Auswahl bitter rächen wird. Bei den Frauen ist ein bedauerlicher Ausfall zu verzeichnen: Helena Maruszak hat sich die Hand gebrochen. Der Unfall ereignete sich bei der Heimkehr vom Training. Sie wird mindestens 4 Wochen kampfunfähig sein.

Nun, der Schnee ist endlich doch gekommen, die ersten Gäste sind auch schon da, jetzt heißt es, die kurzen Tage mit dem einsetzenden Trainingsbetrieb abwarten, dann geht die FIS-Flagge hoch über Zakopane. Harro.

## Henkel und Menzel unter den letzten Vier in Paris

Einen schönen Erfolg konnten der deutsche Tennissport gestern bei den französischen Hallentennismeisterschaften erzielen. Unter den vier Teilnehmern der Vorschlußrunde sind 2 Deutsche — Henner Henkel und Roderich Menzel —, ein Franzose und ein Amerikaner.

Als Erster qualifizierte sich für die Vorschlußrunde Bellizza, der seinen Landsmann Borotra 7:5, 5:7, 6:4, 7:5 ausschaltete. Henner konnte dann den Fran-

zosen Peret sicher 6:4, 6:4, 6:3 überrennen. Auch Menzel trug einen raschen Sieg davon. Rouz (Frankreich) mußte sich 6:3, 6:3, 6:4 geschlagen bekennen. Der vierte Vorschlußrundenteilnehmer wurde in Bowden (USA) ermittelt, der Bouffus 7:5, 3:6, 8:6, 6:4 schlug.

Im gemischten Doppel konnten Fr. Wheeler-Henkel einen Runde durch einen 13:11, 6:3-Sieg über Melloso-Dessair (Frankreich) weiterkommen.

3:0, 2:0). Der Ehrentreffer war diesmal gleichzeitig der Führungstreffer.

#### LDG kämpft weiter

Am Sonntag werden die Mittelschulmeisterschaften im Korb- und Netball ein gutes Stück vorwärts kommen, denn außer dem schon am Sonntag begonnenen Netballturnier wird nun auch der Korbball in Angriff genommen. Es kommen nun folgende Begegnungen zustande:

Knaben-Korbball: Pilsudski-Gymn. — Zgrom. Kucpaw, LDG — Narutowicz-Gymn.

Knaben-Netball: LDG — PSIP.

Mädchen-Netball: Strzykowski-Gymnasium — Szczaniecka-Gymn. Aus der Aufstellung des Programms sehen wir, daß das LDG am Sonntag an zwei Fronten kämpft. Da für das Korb- wie auch für das Netballspiel dieselben Jungen in Frage kommen, wird das LDG ganz aus sich herausgehen müssen, um sich erfolgreich durchzusetzen, zumal da man unieren Jungen im Netball den gefährlichsten Gegner — PSIP — gegeben hat. Lapis.

#### Neues aus Garmisch-Partenkirchen

Die Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen steht im Zeichen schlechter Schneeverhältnisse. Diese Sorgen haben die Veranfaller veranlaßt, die Torläufe sowohl der Männer, als auch der Frauen, nach der Hochalm zu verlegen. Der Frauen-Torlauf findet heute um 14 Uhr am Oberen Horn statt, der Torlauf der Männer am Sonnabend um 10 Uhr.

Beim Training sind wieder einige schwere Stürze zu verzeichnen gewesen. Lisa Resch, die deutsche Weltmeisterin im Abfahrtslauf, stürzte so unglücklich, daß ihre schon vernarbten alten Verletzungen wieder aufbrachen. An einen Start am Freitag wird sie nicht denken können, da sie das Bett hüten muß. Auch die Schweizerin Doris Friedrich, der es gelang, Christl Cranz in Wengen zu schlagen, wird nicht mitmachen können. Bei einer Spazierfahrt zog sie sich Verstauchungen zu, die sie zwingen werden, einige Tage auszusetzen. Der Ungar Czih mußte schließlich ebenfalls alle Siegesaussichten aufgeben, da er sich beim Training eine Handverletzung zugezogen hat. Auf diese Weise werden die Felder der Rennen schon vor dem Start stark gelichtet.

## Louis Schlag Lewis

In der Nacht zu Donnerstag wurde in New York der „Weltmeisterschaftskampf“ im Schwergewicht zwischen Lewis und Louis ausgetragen. Vor 17 000 Zuschauern konnte Lewis seinen Titel erfolgreich verteidigen. Schon in der ersten Runde — nach 2 Minuten und 29 Sekunden — mußte Lewis auf die Bretter. Der Ringrichter unterbrach den Kampf zugunsten des Schwarzen, der zum h. o.-Sieger erklärt wurde.

## Ringerstädtekampf Warschau—Königsberg

Am 10. Februar findet in Königsberg der Ringerstädtekampf Warschau—Königsberg statt. Warschau wird wohl durch folgende Mannschaft vertreten sein: Kofka, Neubauer, Swietostawski, Rejniak, Matecki, Rogozski, Tyczyl. In dieser Mannschaft fehlen zwei der besten Warschauer Ringer, der erkrankte Szajal und der durch seinen Militärdienst verhinderte Szajewski. Am 11. Februar tritt die Warschauer Mannschaft zu einem zweiten Kampf in Läh an.

## Heute Beginn des Internationalen Reitturniers in Berlin

Heute abend steht die Deutschlandhalle im Zeichen des Internationalen Reitturniers, das anlässlich der „Grünen Woche“ veranstaltet wird. Rund 2800 Nennungen sind für die nahezu 60 Einzelprüfungen abgegeben worden. Reiter von 10 Nationen sind diesmal dabei, sechs Nationen treten mit offiziellen Mannschaften an. Neben den Wettbewerben werden die Wehrmacht, die SS und die Polizei Schauliber bringen, die dann noch durch die Darbietungen der französischen Kavallerie-Schule mit dem „Cadre Noir“ glänzend ergänzt werden sollen.

## Vor der Ringiade in Stockholm

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Todestages Per Henrik Pinges wird in Stockholm die schon angekündigte Ringiade stattfinden, die zum Großereignis des Turnerjahres 1939 werden dürfte. Die internationale Besetzung aller Veranstaltungen gibt die Gewähr dafür, daß Stockholm in diesen Tagen alles beherbergen wird, was in der Welt der Turner Bedeutung hat.

Bisher haben insgesamt 20 Länder ihre Teilnahme an den Festlichkeiten angemeldet, 12 dieser Länder werden große Mannschaften entsenden, die zusammen aus ungefähr 5000 Turner und Turnerinnen bestehen dürften. Dänemark stellt 8 große Mannschaften mit insgesamt 1500 Turnern und Turnerinnen, Norwegen kommt mit 3 Mannschaften (800 Teilnehmer), Deutschland will ungefähr 1000 Turner und Turnerinnen entsenden. Außerdem wurden 33 Mannschaften von England, Belgien, Estland, Finnland, Island, Holland, Portugal und Rumänien angemeldet. Auch Polen will neben seinen offiziellen Vertretern eine Auswahl der besten Turner nach Stockholm entsenden.

Auf diese Weise dürfte die Ringiade zu einem Hochfest des Turnens werden und damit wohl die beste Ehrung für den Gründer und Vorkämpfer des modernen Turnens — Per Henrik Pingé.

## Aus aller Welt

### Schneesturm in Südengland

Dörfer und Städte von der Umwelt abgeschnitten  
DNB. London, 26. Januar.

Ueber Südengland und Wales ging ein schwerer Schneesturm nieder, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Zahlreiche Dörfer in der Gegend von Chilton waren ohne Licht und Telefonverbindung, denn durch den Schnee wurden die Ueberlandleitungen unterbrochen. In West-Dorest und Exmoor waren verschiedene Städte und Dörfer von der übrigen Welt abgeschnitten, weil der Schnee auf den Straßen fast zwei Meter hoch lag. In Groß-London wurden rund 3000 Fernsprechleitungen unterbrochen, in den beiden Grafschaften Dorsetshire und Buckinghamshire insgesamt 2600. Auch der Flugverkehr erlitt starke Störungen. Eine Schweizer Maschine mit 17 Fahrgästen und eine belgische mit 14 Fahrgästen an Bord mußten auf dem Flugplatz von Lympe notlanden. Die Fahrgäste wurden mit der Bahn nach London weiterbefördert. Eine Maschine der Air France hatte versuchsweise versucht, auf dem Flugplatz von Croydon zu landen und mußte schließlich nach Paris zurückkehren.

Blitz schlägt über Mutterliebe. In Niklasdorf im Kreise Strehlen hielt die Frau eines Schrankemachers, deren Kind auf dem Eis des Dorfteiches eingebrochen war, auf ihrem Posten an der Schranke aus, um erst den fälligen Zug vorbeizulassen. Als ihr Mann kurze Zeit später hinzukam und sofort in den Teich sprang, um das Mädchen zu retten, war es bereits zu spät. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Maulwürfe zerstören eine Schule

Die Landschule von Jamaica Plain im Staat Massachusetts mußte nach monatelangem Kampf geräumt werden; ein neues Schulgebäude wird errichtet. Die alte Schule ist von Maulwürfen völlig unterhöhlt worden, und die Tiere waren so frech, daß sie sich sogar während des Unterrichts in die Klassenräume wagten. Man versuchte sie durch Hunde und Katzen, die die Kinder mitbringen durften, zu verjagen. Es kam oft zu aufregenden Szenen, der Unterricht mußte unterbrochen werden, aber nichts half, Lehrer und Schüler mußten den Maulwürfen weichen.

In der Nähe von Hatfield bei London stießen zwei Züge zusammen, wodurch zwei Personen getötet und 8 schwer verletzt wurden.

## Wann finden die Endkämpfe der Eishockey-Liga statt?

Rund um die Endkämpfe der Eishockey-Liga ist wieder einmal alles in heillosem Durcheinander. Wann und wo sie stattfinden werden, ist unbekannt.

Erst sollten die Endkämpfe in Kattowick stattfinden. Da waren die Veranfaller aber nur dazu zu bewegen, die 4 Endrunden-Mannschaften aufzunehmen. Das Trostturnier und die noch ausstehenden Vorrundenspiele sollten irgendwo anders ausgetragen werden. Diese Haltung der Kattowitzer, die bestimmt nicht ganz in Ordnung ist, hat den Polnischen Eishockey-Verband veranlaßt, die Spiele nach Lemberg zu verlegen.

Vorgestern hieß es also auch, daß alle ausstehenden Kämpfe in Lemberg stattfinden würden. Und gestern kam dann die Nachricht, daß LKS nicht nach Lemberg zu fahren brauche, da die Spiele auf einen späteren Termin, aller Wahrscheinlichkeit nach Mitte Februar, verlegt worden sind.

Nun darf man wohl gespannt sein, wie das enden wird? Vielleicht wird die Liga überhaupt keinen Endkampf sehen? Das wäre Wasser auf die Mühlen derjenigen Leute, die gegen das jetzige „zeitparende“ System Front machen.

## Die polnische Eishockeymannschaft für die Weltmeisterschaften

Um den sonst sicher eintretenden Pafschwierigkeiten zu entgehen, wurde die polnische Eishockeymannschaft für die Weltmeisterschaften schon vor den Endspielen der Eishockeyliga aufgestellt. Vielleicht ist dies ein Wagnis, aber man konnte es nicht umgehen. Folgende Spieler werden demnach die Reise nach der Schweiz antreten: Tormänner: Maciejko und Muszynski, Verteidiger: Michalik, Kasprzycki und Metternich, Werner, Stürmer: Kowalski, Wolkowski, Marchewczyk, Urson, Burda, Jarocki und die Reservespieler: Przedpelski, Czuzewski und Andrzewski.

## Berliner Eishockey-Mannschaft in Prag geschlagen

Die Berliner Eishockey-Auswahl verlor gestern in Prag gegen die tschechische Nationalmannschaft 5:1 (0:1,



Dork der  
zwischen  
schauern  
Schon  
ngrichter  
gen, der

g  
Ringer  
au wird  
Kofita  
Kogertsi  
den Bar  
sch feinen  
Februar  
n Kampf

ages Per  
angekinn  
nis des  
nationale  
währ da  
berbergen  
a hat.  
re Feis  
12 dieser  
, die zu  
nerinnen  
Mann  
urnerin  
800 Feis  
ener und  
3 Mann  
sinnland,  
n ange  
llen Ver  
h Stod

einem  
wohl die  
pfer des

quitten  
anutar.  
schwerer  
den an  
von Chil  
ng, denn  
reitungen  
waren  
gen Welt  
hen fast  
den rund  
in beiden  
Sire ins  
starke Stö  
abräften  
müßten  
Die Fahr  
weiterbe  
tte ver  
ndon zu  
idfahren.

sdorf im  
nwärter  
gebrochen  
en erst den  
kurze Zeit  
um das  
Das Kind

at Mass  
umt wer  
Die alte  
orden, und  
hrend des  
versuchte  
itbringen  
den Ge  
en, aber  
aulwürfen

ßen zwei  
et und 8

# An freier Stunde

## Die nicht lieben dürfen

Roman einer idyllischen Erfüllung

Von M. M. Gorden

Urheber-Rechtsnachf. Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

(25. Fortsetzung)

„Aber nein!“ wiederholte sie immer wieder. „Maten kann es nie und nimmer gewesen sein!“  
„Grüßelns Blicke in ihr Gesicht und verlor die Augenlider.“  
„Gewiß,“ flüsterte er noch immer fassungslos, „aber er hat sich so selbst benommen, daß ich beinahe irre an ihm werde!“  
„Das ist ja Wahnsinn!“ rief Margot auf. „Ihr Gesicht sag sich wie in einem Krampf zusammen.“ „Er kann's ja gar nicht gewesen sein!“  
Der Generaldirektor wurde nicht klug aus der Szene. Da konnte ein unheimlicher Gedanke in ihm aufsteigen. Eine qualvolle Kunde vor der Wahrheit ätzte in seinem Herzen. Um sich selbst zu betäuben, erzählte er den Schluß seines Berichtes:  
„Nach dem Verhör sag er selbst die Konsequenzen. Er kommt nicht früher wieder in den Betrieb, bis sich alles reiflos geklärt hat!“  
„Es muß sich alles aufklären!“ rief Margot leidenschaftlich. Sie preßte ihre Hände um die ihres Vaters, sah ihn noch einmal in wilder Verweissung an, dann stürzte sie aus dem Zimmer.  
Margot hatte ihn wie ein vergriffener Pfeil getroffen. Als Margot Griseus ins Umkleekabinett kam, war Dierkamp nicht mehr da. In der Nebenstube vergräbte sich seine Zigarette. Erst in diesem Augenblick begriff sie, was geschehen war. Auf dem Tisch lag sein Arbeitsmantel, wie eine geperforierte Hülle, aus der das Leben entflohen war.  
Er ist geflüchtet! sprang es sie an. Aber flücht, ist schuld, kombinerte sie weiter. Sie blickte merkwürdig ruhig dabei. Keine Tränen fanden sich in den schmerzenden Augen.  
Lange Zeit stand sie regungslos und starrte das große, leere Fenster an. Sie fühlte sich grenzenlos bekränkt. Ein unangenehmer Groll vor ihrem eigenen Körper befiel sie. Der Gedanke an Herben kam ihr wie Trost und Erlösung vor.  
Aber es ist nicht tapfer, dem Leben einfach davonzulassen, dachte sie weiter. Es ist viel zu einfach, viel zu primitiv und auch sein Ausweg. Mühte sie nicht Nebenbuhler ablegen? War sie das nicht Maten und ihrem Vater schuldig?  
Erschöpft ließ sie den Kopf auf die Arme fallen. Endlich konnte sie weinen. Der Tisch erzitterte unter ihrem Schreien. Als sich der Sturm gelegt hatte, wollte sie aus dem Zimmer. Ihr Herz brannte wie eine offene Wunde.

Als sie das Wort verließ, war ihr klar, daß sie noch etwas zu retten. Und wenn nur er gerettet werden konnte! Das sollte die letzte Liebestat für ihn sein. Ihr Gehirn arbeitete so angestrengt, daß alles Blut in den Kopf getrieben wurde. Endlich fiel ihr die Straße und Hausnummer seiner Mutter ein. Auch wenn sie ihn dort nicht fand, war es doch ihre Pflicht, seine Angehörigen von der Gefahr zu verständigen, in der Fritz saß.  
Als sie vor seiner Wohnung stand, kam ihr ihr ein neuer Gedanke: Vielleicht lebte er gar nicht mehr! Vielleicht hatte er selber den Schlüssel unter seinen Verriegelungen! Nein, nein, verbesserte sie sich, er war kein Kämpfer, er ließ sich als Spielball des Schicksals treiben. Ihr schärfer, auch durch die stimmungsvolle Liebe nicht reiflos betörter Verstand hatte den Menigchen Dierkamp längst durchschaut.  
Ihr Herz ging ganz ruhig, als sie auf die Klingel drückte.  
Junge öffnete. Sie erblaute tödlich, als sie Margots Namen hörte, und ließ sie eintreten.  
„Sind Sie etwas gekommen?“ flüsterte sie kaum hörbar und führte die Tochter des Generaldirektors in ihr Zimmer.  
Dort fanden sie sich einen Augenblick gegenüber und sahen sich an. Dieser Blick war wie eine Bindung. Er tötete die beiden Mädchen in ihrer Verweissung fest aneinander.  
„Was ist gekommen?“ fragte Inge noch einmal mit ätzerischer Stimme.  
„Sie sollen alles wissen, Fräulein Dierkamp. Zu vor müssen Sie mit aber eine Frage beantworten: Wo ist Ihr Bruder?“  
„Das kann ich Ihnen nicht sagen,“ antwortete Inge tonlos und blickte in ein ärrisches Gesicht.  
„Vielleicht ist er doch tot, dachte Margot und fiel erschöpft in einen Sessel.“

Wie ein Mann, der von fernem Meilen kam, wanderte Dierkamp durch die Straßen der großen Stadt. Die Einjamkeit erwürgte ihn. Inmitten dieses tosenden Treibens war er allein.  
Er sah Autokasse, Straßenbahnen, Kaffeekäuser, schöne Frauen, lockende Mädchen — und sah doch nichts. Er lief und lief. Er ließ auf einer Bank. Er lehnte seine hämmernde Stirn an die kühle Stirn eines Mannes.



Bilderrätsel.

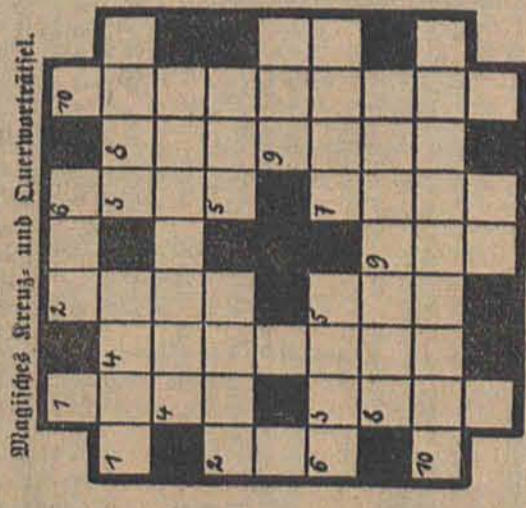
a - a - bor - de - el - e - el - et - eu - ge  
ge - hard - he - i - fi - lan - lof - ma - ma - ne  
ne - ni - nie - o - rie - ro - sch - se - te - st  
Aus den vorstehenden Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.  
Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung:  
1. Ueberbrückung, 2. Wadort in Desterreich, 3. männlicher Vorname, 4. Glücksspiel, 5. Prophet, 6. Wohlgeschmack, 7. Sündeninsel, 8. weiblicher Vorname, 9. europäischer Staat, 10. Reittbahn.

Einem jeden der nachfolgenden acht Sprichwörter entnehme man je ein Wort. Miteinandere verbunden, ergeben diese alsdann wiederum ein Sprichwort.  
1. Kluge Rede ehrt den Mann.  
2. Klug wenig ist oft viel.  
3. Glück ändert die Sitten, bessert sie aber selten.  
4. Wahr und klar.  
5. Manches soll man hören und vieles verschweigen.  
6. Reden und Tun ist zweierlei.  
7. Sich regen bringt Segen.  
8. Gefahr erhöht den Genuß.

Zahlenrätsel  
1 2 3 4 5 6 7 8  
2 3 4 1 6  
3 6 5 4 1 2  
4 5 5 4 4  
5 4 3 6 7 8  
6 7 8 1 8  
7 6 8 3 4 5  
8 7 4 3

Schachaufgabe: 1. D3-H4, F3-G4, 2. D3-G3, bestmöglich. 3. D matt. — a) 1... Kf1-g1, 2. D3-Xf3, bestmöglich. 3. D oder 2 matt. Andere Spielarten leicht.  
Tätigkeitsrätsel: Wildenbrunn.  
Aus zwei m a n a h e n s: 1. a) Kamin, b) Alle-Kamille, 2. a) Jule, b) Graf-Inferat, 3. a) Rein, b) Gmund-Raimund, 4. a) Chlor, b) Aral-Chloral, 5. a) Holz, b) Uder-Holzer, 6. a) Weiche, b) Nel-Weißel, 7. a) Gek, b) Hart-Gart, 8. a) Iris, b) Odium-Jrdium, 9. a) Herb, b) Ding-Pering. — Kräuterei.  
Bilderrätsel: Große Seelen sagen: ich will, kleine: ich mochte.  
Kreuzworträtsel: Wagnersch: 1. Okapi, 4. Kle, 7. Laß, 8. Atom, 9. Mus, 10. Glem, 11. Bebra, 14. Lepa, 17. Tempo, 19. Piro, 21. Jee, 23. Iran, 24. Pijo, 25. Kar, 26. Ates; fentersch: 1. Dim, 2. Kaud, 3. Affel, 4. Ate, 5. Dome, 6. Emile, 8. Alarn, 10. Erpel, 12. Beton, 13. Tapir, 15. Apfel, 16. Sire, 18. Dese, 20. Ran, 22. Cos.  
Kreuzrätsel: Bach-See, See-Land, Land-Bau, Bau-Grund, Grund-Buch, Buch-Druck, Druck-Luft, Luft-Wag, Wag-Berg, Berg-Sturz, Sturz-Bach.  
Silbenauflösung: Kachob, Kanner, Helga, Bassac, Plar, tarah, Spende, Wiemen, Titus, Karat, Dame, Loni, Georg, Loke, Alan, — Draußenstegen.

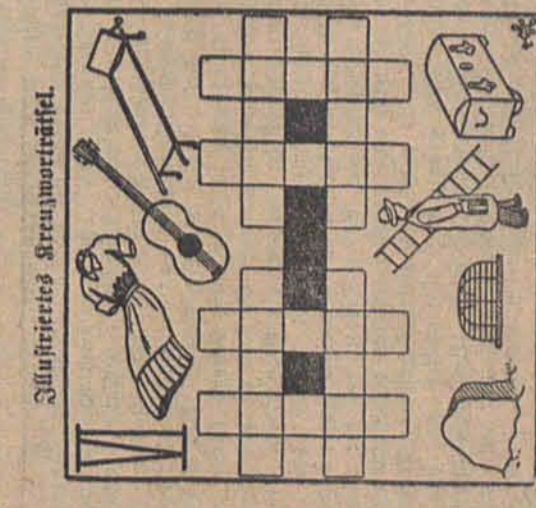
### Zum Kopfbrechen



Magisches Kreuz- und Querverrätsel.  
Wagnersch und fentersch: 1. Halsbedeckung, 2a. epheliges Kofewort, 2b. Bosphor, 3. Roman von Bulmer, 4. metallischer Grundstoff, 5. öffentliche Dienstleistung, 6. portugiesischer Seefahrer, 7. Saiteninstrument, 8. europäische Hauptstadt, 9a. Wind, 9b. Nebenfluß der Donau, 10. spanische Provinz und Stadt.

Denkportaufgabe  
Ein Gutsbesitzer hatte zwei Reihen mit der gleichen Anzahl von Bäumen bepflanzt. Da sie ihm aber nicht recht standen, nahm er aus der einen Reihe 25 Stück fort und setzte diese in die andere Reihe, wodurch die zweite Reihe nun doppelt soviel zählte wie die erste. — Wieviel Bäume standen in jeder Reihe, und wie setzte er sie?

Kapitelrätsel  
Strebe — Kolmar — Odum — Stein — Klog  
Stöße — Schorf — Herold — Gekuste — Krißler  
Stange — Storch — Geim — Mantia.  
In jedem der vorstehend aufgeführten vierzehn Wörter ist ein anderes verkappt enthalten, deren Anfangsbuchstaben, aneinander gereiht, einen Winterportartitel nennen. Wie lauten die vierzehn Wörter, und welcher Sportartitel ist gemeint?



Multiviertes Kreuzworträtsel.  
Die in die waagerechten und senkrechten Felder des Bildes eingezeichneten Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.

Indu  
nom  
rich  
schä  
abla  
der  
im  
dust  
lasse  
meh  
chur  
nisse  
Ziff  
ein  
wer  
scha  
Proz  
nere  
dend  
64 C  
Auch  
und  
ist, e  
zug  
Ster  
ben  
abge  
weg  
auch  
Divi  
kann  
das J  
Erge  
lich  
1938  
C  
Staat  
neue  
weni  
von I  
außer  
Rück  
geind  
ten V  
spür  
A  
selbst  
sem  
die M  
mehr  
knote  
stand  
I  
Perso  
gerin  
im Ja  
gesch  
V  
noch  
Wage  
150 00  
schne  
müßt  
den  
565 V  
von  
F  
1938  
Land  
Quint  
345 58  
des g  
dem  
bei R  
mal a  
G  
haben  
besser  
Jahre  
waren  
nach  
bearb  
stoker  
Algha  
Es  
Gebie  
Zweck  
einen  
Petsch  
D  
Maßn  
lie zu  
Bergb  
werke  
und E  
werke  
bau A

Marum habe ich das alles getan? Könnte er. Marum mußte ich gemein und ehrlos handeln? Marum Raß! Ich die Geelen gutmüthiger Menschen, vernichtete ihren Glauben, zerbrach ihr Herz? Marum trieb ich ein armes Mädchen, das mich unfaßbar liebt, in den Tod? Er blieb stehen und nahm den Hut ab. Sein Stirn war leer. Es schien aus tausend Menschen zu blauen. Fröhliche Menschen kamen bes Mühes. Ein Kind lachte auf. Die tollebebe Sonne schüttete Goldströme über den Markt. Wie leicht konnte doch das Leben sein, und wie fern war das Sterben!

Oberin ging weiter. Die Zeit verlief in nichts. Dämmerung trat heran, aber der Himmel blieb seltsam hell. Der Gestirn der nufferehenden Welt veränderte die Sorgen um die Zukunft und brachte neuen Auftrieb neuen Mut. Und plötzlich wachte er, wo der Klusweg war. Dieses Schwere fiel von ihm ab, der Leichtsinns seines Herzens entsinnete sich. Ein halbtotes Mädchen ging über sein Gesicht. Er nahm eine Tüte und fuhr zum Marumhaus St. Marien. Wie konnte man nur vergessen, daß dort die Stille wohnte! Oberin Franziska war eine harte, harte Frau und hatte sicher ein nieftliches Sonntagsessen einen Schoß im verhängenen Strumpf. Oberin mußte heftig lachen, als er sich diese Vorstellung vor gememterte.

Als er an dem großen, oelmeckelnden Tor ein wenig warten mußte, bis es geöffnet wurde, bettelte ihn sich eine Stille. Von hier aus, war er damals ausgegangen, und hier wachte er sich im Schicksal. Der Kreis war geschlossen. Eine neue Episode seines Lebens sollte beginnen. Es gab ferne Dörfer, in denen die Gesetze nicht so streng waren, in denen man sicher mehr Glück hatte. Glück! Das ist Leben bürten, da leben, atmen, gemühen.

Ein Herz fiel ihm ein, den er einmal gesehen hatte: Glück ist wie im Sturm das Raub. Riegt herbei und fliegt davon. Riegt Gold und mittelblau. Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon! Er sah nur zu, du padst es schon!

Er schloß die schwere mehrere Male und sagte dann laudend: „So muß fort! So schnell wie möglich!“ „Was ist geflohen?“ unterbrach sie ihn ruhig. „Ich war die Stille nicht aus ihrem Gesicht gewichen. Ich, was so geflohen,“ gestand er ängstlich. „Dann fuhr er atemlos fort: „Doch jetzt das Mädchen: Ich brauche Geld!“

„Geld? Woher denn Geld?“ „Mit die Stille, ich muß doch die erste Zeit leben!“ Franziska legte die Hände über die Augen. So verachtete sie reingelassen. Sie war übermüthig. Dann ließ sie die Arme fallen, das Gesicht des hemmungslosen Menschen verließ sie wieder. Sie trat einen Schritt zurück.

„Oberin Franziska!“ brünnete er bittend. „Sie schüttelte nur den Kopf. In seine Augen trat ein verzweifelter Ausdruck. Die Stimme wurde röchelnd: „So muß fort! So hören Sie doch!“ „Ich beschwöre Sie! Haben Sie denn kein Herz?“ „Doch!“ antwortete sie gelassen. „Und Sie spielen trotzdem mit mir? Sie spielen mit meinem Leben!“

„In diesem Augenblick sah ich eine Stille durch ihr Blut. Sie ist alle Dämme nieder, achtmal die mühsame Beherrschung, die Resignation, und stürzte ohne Bestimmung vorwärts. Die endlos langen Mühen des Schwelgens, der angethoren Zerrissenheit empörten sich. Das Herz, das über alle Mäßen gedauert worden war, verlangte Genugthuung. Der Körper schrie sich gegen die Vergeudung auf.“

„Sie sagten mit erdarmungsloser Grausamkeit: „Mer den Mut hat, schließlich zu sein, muß auch den Mut haben, die Strafe auf sich zu nehmen!““

Oberin erwiderte: „Ich will leben!“ „So bin ja noch so jung! Noch ein paar schöne Jahre, ein hübsches Glück!“ Er fiel aufkommen, riefelte sich jedoch gleich darauf wieder hoch. „Sie sprechen von Glück. Ich habe mich immer dagegen gewehrt und mich aufgegeben. Stets war ich zu schwach. Ich habe jede Körperliche und geistliche Mäßen erlassen, ich weiß, was Reue und Verzweiflung ist, ich habe beim Mann im ins Auge gesehen! Ich weiß, daß ich verflucht für und franges Blut in mir trage. Und möchte doch leben!“ Er umflammerte sie und schloß: „Für Sie können mich retten! Nur Sie noch, Oberin Franziska!“

„Es änderte um ihren weiten Mund. Das Herz begann sich wieder zu rühren. Die Schwester schloß die Augen. Sie sah die wie eine warme Welle. Er schloß die Augen ihres Mißverstandes und schloß die Augen.“

„Sagen Sie mir doch! Was ich tat, war nicht mein Will. Mein Leben ist von fremden Menschen bestimmt und geteilt worden. Und trotzdem möchte ich es noch nicht von mir weihen — ich will es nicht, ich kann es nicht! Ich habe mit Ihnen gerechnet, Oberin Franziska!“

„Sie suchte eine Entgegnung und fand keine. Sprach ein Mensch zu ihr? Hat man sie in der schwachen Stunde ihres Lebens um ein Opfer? Sie dachte nicht mehr, was sie tat. Sie raffte sich auf, verließ das Zimmer und kam nach einer achtsamen Pause mit einem Raub zurück. Ohne weiteres Bösem reichte sie es ihm. „Ihre Spartenhänge. Sie werden fürs nächste ausreichen. Was weiter wird, weiß ich nicht.“ Er griff schnell danach und beschloß, bei einem bekannten Goldwägen eine Mische darauf zu nehmen. Man

konnte nicht bis morgen warten. Um Mitternacht ging ein Zug nach Frankfurt. Der nächste Tag würde dann die Freiheit bringen. „Als er danken wollte, sah er, daß die Oberin aus Fenster getreten war. Ihre Schultern bestanden in ohnmächtigem Schmerz.“

„So trat er zu ihr und kamelle: „Ich wollte Ihnen nicht das Herz brechen, Oberin Franziska.“

„Sie antwortete, ohne sich umzubringen: „Es ist schon gesprochen, Herr Oberin. Und nun müssen Sie mich gehen.“

„Gute Nacht,“ hauchte sie und farrte weiter in das Dunkel. Er richtete sich auf und errödete unter dieser Demütigung. „Gute Nacht,“ kamelle er und wachte langsam gefoltert auf ihr.

Als er gegangen war, ließ sich Franziska in einen Sessel fallen. Sie sah unbeweglich, purpurne Mäßen tanzen vor ihren Augen. Sie schloß die Augen auf der Stirn und hatte nicht die Kraft, ihn mit ihren eisigen Fingern wegzuschauen. (Fortsetzung folgt.)

## Das Geheimnis

Stilge von Gertrud Dorn.

Die ungewöhnliche Geschäftigkeit, deren sich der Buchhändler Troppfener erfreut hatte, wurde erst bei seinem Begrüßnis offenbar. Seit vielen Jahren hatte die Kleinstadt einen Fremden jolger Länge und beratige Menge von Fräulein nicht mehr gesehen. Auf die sachliche Frage eines Fremden nach den besten Werken des Verstorbenen konnte Dr. Mehl keine bestimmte Antwort geben. „So nun,“ sagte er nur zu sagen, „dieser Buchhändler war eben ein guter Mensch, der seinen Reichtum hatte.“

„Dann war der Fremde betrieblig. Nicht aber Dr. Mehl selbst. Die Frage nach den besonderen Werken des Buchhändlers begann ihn um so mehr zu beschäftigen, je tiefer er in den Stadtschloß, den er zu orten hatte, Entschloß wurde. Da der Buchhändler glänzend und funderlich gewesen war, ging der Stadtschloß auf die nächsten Verwandten über, womit die Suche sich rechtlich erledigte und die Mäßen geschlossen wurden.“

„Man griff der Antwort den Gott von neuem auf, und diesmal von der menschlichen Seite. Das Geschick, das das Leben des Buchhändlers umgab, tat es ihm an. Kommt hatte Troppfener, der vor fünfzehn Jahren als Fremder angekommen war, sich so beliebt gemacht? — Das Mäßen, das Reichthum und Freigebigkeit vorliegen, ist es von vornherein aus. Der Stadtschloß hatte erwidert, daß der Buchhändler nichts weniger als reich gewesen war. Seine Sinterlassenschaft mußte für einen Mann seiner Gabe und als sehr geringfügig bezeichnet werden.“

„Es war ihm niemals möglich geworden, sich durch Erfindungen um die allgemeine Menschheit verdient zu machen. Und hatte er weder ein fähiges noch ein anderes Ehrenamt bekleidet, womit sein Einfluß hätte erklärt werden können.“

„Dr. Mehl, der erst seit anderthalb Jahren am Platze war und den Stadtschloß nicht näher kennengelernt hatte, wachte sich an verflüchtene Leute. Doch das, was er erfuhr, war entsetzlich. Belanglos aber, unberührt, aber geradezu unheimlich, so daß er beschloß, einen anderen Weg zu wählen. Wenn, dann konnte nur bei einer außerordentlichen Klugheit er folgen, wurde der spottlicher Fintzler bescheiden. „Man Mehl,“ sagte der Mann von Troppfener auf und brachte sein Mäßen vor. Und Dr. Mehl hatte Glück. „Troppfener war nicht das, was man einem guten Rechner nennt,“ betrieblig der spottlicher. „Er war hingegen ein guter Jäger. Doch wenn er schon etwas sagte, dann hatte es Sand und Staub. Er war einer, auf den man bauen konnte.“

„Wie?“ fragte der Mann. „So konnte mit Geiseln ankommen“, versicherte der spottlicher, „aber das würde zu weit führen. Sie hülfen es schon glauben, Doktor, wenn ich behaupte, daß es so war.“

„So glaube es gern“, pflichtete der Mann bei und stellte die Frage: „Dennach, wenn ich Sie recht verstanden habe, Troppfener, dessen fatter Charakter außer Zweifel steht, ein glühend-menschlich, der nicht nur sich selbst beherzigte, sondern auch andere im guten Sinne zu beehlfen mußte?“

„Der spottlicher beugte die Mäßen: „Ja und nein. Ein fatter Charakter legt einen fatten Willen voraus, darin haben Sie recht, und Troppfener war in diesem Sinne selbstverständlich ein Willensmensch. Aber er überließ keinen Willen niemals auf andere. Er verstand nie, jemanden zu beehlfen. Er war, wie soll ich sagen, ein liebenswürdig, beehlfender Mensch.“

„Er muß noch andere Eigenschaften besitzen haben“, sagte der Mann. „Seine liebenswürdig, beehlfende Art allein hätte nicht genügt, ihm die Berechnung einer solchen Mäßen wohl gedieher Mäßen zu liefern. So ferne Leute, die durch aus beehlfen und liebenswürdig sind, ohne deswegen anzuzahlen. Wie best sie das?“

„Das ist schwer zu erklären, Doktor. Dieser Buchhändler war kein gewöhnlicher Mensch. Die, die das Glück hatten, mit ihm näher bekannt zu werden, wurden auf Lebensdauer in seinen Freuden. Und bei solchen Freuden ist einseitigkeit meines Erachtens nicht die besondere Eigenschaft, die einer besitzt, sondern das zunehmende fähigkeit. Mäßen, gleichsam die Ausstrahlung und der Geruch des Menschen, wovon man sich angesogen fühlt, wie bei Troppfener oder fast nicht, aber abgehoßen wird, je nachdem.“

„Mäßen,“ sagte der Mann, „ich bin ganz Ihrer Meinung. Doch will mir scheinen, daß der Fall Troppfener auch damit noch nicht geklärt ist. Mäßen hatte der Mann als Mäßen die einfachen Mäßen geliebt und fleißig beehlfen und Mäßen beehlfen, so daß er dort eine Art ruhender Mäßen war?“

„Der spottlicher schüttelte den Kopf: „Troppfener beehlfte weder Geiseln noch Mäßen. Mer ihn sprechen wollte, mußte ja ihm kommen.“

„Gute er häufige Gehe?“ „Gute er häufige Gehe?“ „Gute er häufige Gehe?“ „Gute er häufige Gehe?“

„Da bin ich überfragt. Ich pflichte meine Mäßen anzumelden und war dann fers der einzige Gott.“ „Man haben Sie Troppfener kennengelernt?“ „Vor vierzehn Jahren.“ „Und er hat sich immer bewährt?“ „Ja, immer und auf das best.“ „Und hat diese Grundhaft jemals die ‚Geweisprobe‘ beehlfen?“



### Blick in die Zeitschriften

„Das neue Protokoll“ eine vom Internationalen Zentralbüro Freude und Arbeit in Berlin herausgegebene Monatschrift, ist, wie im Untertitel zu lesen ist, eine „sozialpolitische Weltzeitung“, die der Aufgabe dienen soll, die Erfahrungen und Erfolge der Völker auf eben dem sozialpolitischen Gebiet auszutauschen. Die Nationen sollen auf diese Weise voneinander und aneinander lernen, um eine vernünftige, ihrem Blut und ihrer Art entsprechende Gemeinschaft und Ordnung zu erlangen. In seinem Geleitwort zu dieser neuen Zeitschrift sagt Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley, der Präsident des Internationalen Zentralbüros Arbeit und Freude u. a.: „Das neue Protokoll“ wolle „den verantwortlichen Männern aller Völker auf sozialpolitischem Gebiet ein brauchbares Instrument ihrer bedeutsamen Arbeit sein, ein Fahrplan, aus dessen Spalten sich jeder die Verbindung sucht, die ihm anständig dünkt“. In einer Reihe von Artikeln, die durchweg vier- oder fünfsprachig (deutsch, englisch, französisch und italienisch) gedruckt sind, werden die Probleme der Freizeitausgestaltung in aller Welt, der internationalen und nationalen Arbeitsregelung, des Jugendschutzes und verschiedener anderer hiernit verbundenen Fragen ein interessanter und aufschlussreicher Form behandelt. Daneben zeigen übersichtliche Tabellen und Kennziffern die mannigfaltigen Erscheinungen des Lebensstandards bei den einzelnen Völkern auf. Alles in allem eine Schrift, die eine

Fülle wertvollen Materials in sich birgt und durchaus geeignet ist, schöpferische Kräfte aufzurufen, um ihnen die Ergebnisse praktischer Arbeit zu vermitteln.

### Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ecke Zachodnia und Sawadzkastrasse)
- „Serce matki“ (Angel-Engelówna — Zetwerowicz).
- Casino (Petrikauer Str. 67)
- „Der Puritaner“ (Jean Louis — Viviane Romance).
- Corso (Legionowstr. 2 — früher Zielonastr.)
- „Der Astrolog“ (Joe Brown).
- Europa (Narutowicza 20)
- „Bezwinger der Elemente“ (Fred Mac Murray).
- Grand-Kino (Petrikauer Str. 72)
- „Moi rodzice rozwodza sie“ (Gorcynska — Brodntewicz).
- Metro (Przejazd 2)
- „4 Echter“
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Dunia“ (Jeanne Crispin — Harry Vaur).
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- „Flitterwochen“ (Franciska Gaal).
- Paladium (Napierkowskiego 16)
- „5 Millionen suchen einen Erben“ (Heinz Rühmann).
- Przedmianie (Zeromskiego 74/76)
- „Die tolle Claudette“ (Anny Ondra — Hans Söhnker).

- Rakietta (Sienkiewiczsfr. 40)
- „Die verlobte Dame“ (Ginger Rogers — Fred Astaire).
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Nächte im Morgengrauen“ (Danielle Darrieux).
- Stylom (Kilinskiego 123)
- Olympiafilm „Fest der Schönheit“ (2. Teil).
- Ton (Kopernika 16)
- „Das Modell“ (Joan Crawford — Spencer Tracy).
- Sacheta (Zwierkstr. 26)
- „Prinz und Bettlerknabe“. — „Sie haben zu früh geheiratet“.
- „Musa“ (Ruda-Pabianicka)
- „Die Bergötterte“ (Marta Eggerth — deutscher Film).
- „Star“ (Ruda-Pabianicka)
- „Hinter den Kulissen“.
- „Luna“ (Pabianice)
- „Land der Liebe“.
- Städtisches Kino (Pabianice)
- Olympiafilm (1. Teil).

a. Der Nachtbesuch in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtbesuch: Pastor, Legionowiczsfr. 96, Rabane, Limanowskiego 80, Crowskowskiego 56, Koprowskiego 15, Nowomiejska 15, Rogozniew, Grzymalskiego 21, Bartoszewskiego, Petrikauer Str. 95, Czynski, Rokietniczsfr. 53, Zakrzewskiego, Kontnastr. 54, Siniecta, Rogozniewstr. 51.



Kopernika 16, tel. 140-72

Heute u. die folgenden Tage! Aus Hafendocks u. Großstadteland zu Reichtum, Abenteuern u. Liebe

JOAN CRAWFORD  
SPENCER TRACY

im Großfilm von Frank Borzage

# „Das Modell“

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

## Wichtig für Bruuchkranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.



Bei Magen- und Darmfunktions spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Gradhalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jeartlicher Systeme.

Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.

### Künstliche Hände und Beine

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

**O. PETRYKIEWICZ**

Lódz, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.



### Kirchengefangverein der St. Trinitatisgem. zu Lódz

Freitag, den 3. Februar 1939, findet um 7 Uhr abends im 1. Termin im eigenen Lokale, 11-go Kistopada 21, unsere dies-jährige

ordentliche

## Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Protokolle der letzten Generalversammlung und Monatsfeier; 2. Ehrung der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder; 3. Ehrung der langjährigen Mitglieder; 4. Auszeichnung der eifrigsten Sänger; 5. Berichte des Schriftführers, des Hauptkassierers, der Revisionskommission; 6. Entlastung der Verwaltung; 7. Neuwahlen; 8. Anträge der Verwaltung und der Mitglieder.

Anträge müssen bis zum 24. d. M. beim Vorstande eingereicht werden.

Sollte wegen ungenügender Beteiligung die Generalversammlung im ersten Termin um 7 Uhr abends nicht zustandekommen, findet dieselbe im zweiten Termin am gleichen Tage um 9 Uhr abends dorelselbst statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig.

Der Vorstand.

### Metall-Kränze

zu mässigen Preisen empfiehlt

## Beerdigungs-Anstalt

Gebr. KRIEGER vorm. K. G. Fischer

Lódz, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41

Geogr. 1868.

## Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21

Fernruf 160-03.

heute: hechte — Pilsner Urquell —

Salvatorbräu

## Weisse Woche

vom 16. bis 31. Januar 1939

Günstige Kaufgelegenheit

herabgesetzte Preise

reiche Auswahl

Aussteuer-Haus Verkaufsstelle der Fabrik

**W. KNAPP ZYRARDÓW**

Lódz, Piotrkowska 87, Tel. 126-08, 126-04.

## Vertreter

gesucht von reichsdeutscher Firma

zum Besuche von Glasfabriken sowie für ätherische Öle, Essenzen, giftfreie Farben für die gesamte chem. Likhör-, Seifen- und Genußmittel-industrie. Deutsche und polnische Sprache erforderlich. Offerten unter „E. B.“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“.

2812

### Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich

v. 8-2 v. v. 5-1/2, 9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Ein Heft der

## Koralle

immer schöner als das andere...

Natur, Bilder des Lebens, Schönheit der Heimat und der fernen Länder, Film, Sport, Abenteuer. Summe — alles für 45 Groschen

5.85 vierteljährlich frei Haus

Wer einen Koralle-Leser fragt...

wie ihm sein Blatt gefällt...

wird selbst Leser!

Bestellen Sie die „Koralle“ noch heute bei der

„Libertas“

Piotrkowska 86.

## Der Große Brodhaus

in neuer Ausgabe

20 Bände und ein Atlas

Jetzt

der ermäßigte Vorbestellpreis.

(Nur kurze Zeit!)

Sie können 84 Mark (ca. 150 Zloty)

sparen, wenn Sie sofort bestellen.

Nähere Auskünfte bei

„Libertas“, G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb

Petrikauer Str. 86. Tel. 106-86.

## Lagernde Offerten

- Offerte unter: A. 2 — „A 1939“, 2 — „A. S.“
- 1 — „Aufsicht“, 1 — „A. E. A.“, 1 — „A. M.“
- 1 — „A. 100“, B. 3 — „D. O. M.“, C. 1 — „C. E.“
- 1 — „C. S. 33“, D. 1 — „D. O. W.“, 1 — „Deutsche Konversation, Grammatik und Stil“, E. 1 — „E. 10“
- 1 — „E. 1939“, F. 2 — „F. 1939“, 2 — „F. G. 1“
- 1 — „G. E. 1939“, H. 1 — „Hoffnung“, 1 — „H. A. 29“
- 1 — „H. B. 20“, J. 3 — „J. B. 14“, 1 — „J. S.“
- K. 1 — „K. W.“, 1 — „Kamera“, L. 1 — „L. S.“
- 1 — „L. F. P.“, M. 1 — „Mechaniker“, 1 — „Ma- schinenfabrik“, O. 1 — „O. W.“, P. 1 — „P. P.“
- 1 — „Praktiker“, 2 — „Produktionista“, R. 5 — „R. E.“, 1 — „Reichsdeutscher“, 1 — „14933“, S. 1 — „S. E.“, 1 — „115“, 1 — „15 000“
- 1 — „105“, 1 — „1377“, 1 — „5681“.

Referat in großer Auswahl empfiehlt „Dom Sukna“, Przejazdstr. 86. 5788

Wydawnictwo i Huczonia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G. m. b. H., Lódz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reflame- und Anzeigentel: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.